27. Jahrgang. Montag, 16. März. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15136. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegramme d. Danziger Zeitung.

London, 16. März. Nach einem Sonntag früh eingegangenen Telegramm der „Sunday Times" haben die Anhänger des Mahdis Kassala genommen und die ganze Garnison niedergemacht. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bis gestern Abend der Regierung nicht zugegangen.

London, 16. März. (W. T.) Die „Times" sagt, die Reise des Prinzen von Wales nach Berlin nach der glücklichen Beilegung der diplomatischen Differenz bilde eine opportune Bestätigung der Thatsache, daß zwischen England und Deutschland keine Frage vorhanden sei oder entstehen dürfte, welche nationale Feindseligkeiten erwecken könnte. Gegenwärtig, wo Deutschland eine Colonialmacht sei, sei es womöglich noch wichtiger als je, daß unglückliche Vorkommnisse, wie die jüngsten es wären, nicht wieder eintreten.

Libau, 16. März. (W. T.) Gestern traf auf der hiesigen Rhede der dänische Dampfer „Kjöbenhavn" ein, welcher die Passage nach Riga nicht ermöglichen konnte.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

London, 16. März. (W. T.) Die Nachrichten vom Falle Kassalas sind bisher nicht bestätigt. Nach einer Meldung aus Alexandrien ist die „Iris" mit Zebehr Pascha, dessen Sohne und den andern Verhafteten behufs deren Internirung nach Cypern gesegelt.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Wien, 14. März. Der frühere Secretär der persischen Gesandtschaft, Mirza Hassan, und der Bankbeamte Isetitsch sind wegen Verkaufs von gefälschten persischen Ordensfermans verhaftet worden.

Rom, 14. März. Der König hat heute die goldene Medaille entgegengenommen, welche der Ministerrath ihm wegen seines hochherzigen Verhaltens während der Choleraepidemie zu überreichen beschloß.

— Heute Nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung des Cavourdenkmals statt. Der König und die Königin, sowie mehrere von den Ministern wohnten der Feier bei.

Athen, 15. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich sind heute hier eingetroffen. Dieselben wurden an Bord des „Miramar" vom Könige und dem Kronprinzen, auf dem Bahnhofe im Piräus von der Königin empfangen. Der Bürgermeister hielt eine Begrüßungsansprache.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. März.

Die **Reichstagsverhandlungen** vom 13. und 14. März sollten die Entscheidung über die **Dampfersubvention** bringen, aber der Kampf für und wider, ob Alles oder nur Einiges zu bewilligen sei, war ein so heißer und intensiver, die Kämpfer hüben und drüben und in der Mitte so wohl gerüstet, es wurde auch so manche seitliche Schwenkung auf nicht eigentlich zum Kampfplatz gehöriges Terrain ausgeführt, sogar die nordischen Götter in den Gigantenkampf hineingezogen, daß fast der vierte Verhandlungstag ohne das Ende sah. Die Abstimmung gebracht zu haben dem Streiten durch ein Vertagen den „Schluß" herbeizuführen und nun also doch noch ein weiterer Tag zu Hilfe genommen werden muß. Wie viele Schiffe, und welche Linien dabei auf dem Platze bleiben werden aus Mangel an Subvention, das wird erst die heutige Sitzung verkünden. Die ostasiatische Dampferlinie wird zweifellos angenommen, die westafrikanische abgelehnt werden, während die Wage über die nach Australien und Samoa noch schwankt.

Ueber die interessanten Sitzungen geht uns noch folgender anschauliche Bericht zu:

Der die weitesten Kreise des Volkes und die höchsten Schichten der Gesellschaft interessirende Gegenstand, die Erwartung den Schöpfer der neuen Colonial-Aera persönlich für dieselbe eintreten zu sehen, hatte die Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt. Glücklich wer die Zuschauertribünen mit einem Billet bewaffnet und mit Aussicht auf einen guten Platz mitstürmen durfte, noch glücklicher wer nicht umsonst vor den Foyers des Reichstags zu antichambriren brauchte, sondern durch ein Mitglied des hohen Hauses Einlaß in das Paradies der „meistbegünstigten" Tribünen erhielt. Mitglieder des Hofes wohnten beide Male in der Hofloge den Verhandlungen mit großem Interesse bei und namentlich schien Prinz Wilhelm mit andauernder Aufmerksamkeit zu folgen, und als Fürst Bismarck das Wort ergriff aufzuhorchen, um keines der oft geradezu leise gesprochenen Worte zu verlieren. Auf den Tribünen ist der Reichskanzler schwer zu verstehen, aber auch den Herren Reichstagsabgeordneten scheint es nicht besser zu ergehen, denn allmählich wurden sie wie magnetisch immer näher zum Ministertisch hingezogen und ebenfalls im Rücken des Sprechenden gruppirte es sich wie eine Wolke von Mitgliedern und Vertretern der Regierung und des Bundesraths so nahe als möglich um ihn. Die Sonne zieht Wasser — wäre man versucht zu sagen, ein zwar falsches aber vielfach gebrauchtes Bild, oder aber — es wetterleuchtet. — Es hat die Erscheinung des Kanzlers aber auch etwas Helles, wie Wetterleuchtendes, mag es in der fast jugendlichen Beweglichkeit während des Sprechens, mag es in der blassen, etwas fahlen Gesichtsfarbe, den weißen buschigen Augenbrauen, dem schneeweißen Schnurrbart liegen (sogar der gelbe Uniformkragen darf hierbei mitsprechen). — Der Eindruck seiner Persönlichkeit ist gewaltig, fascinirend. Sobald er den historisch gewordenen langen Bleistift zur Seite legt, mit dem er sich während der Ausführungen des Vorredners vielfach Notizen zu machen pflegt, und sich zum Sprechen erhebt, tritt fast lautlose Stille ein. Es schien das Sprechen ihn zu Anfang seiner Rede sichtlich anzustrengen, obschon man es der mächtigen aufrechten Gestalt kaum zutrauen möchte; er hüstelt und räuspert sich viel, ist mehrfach genöthigt, einen Erfrischungstrunk von Cognac mit Wasser zu sich zu nehmen und tritt zum Oefteren mit großer Lebhaftigkeit während seiner Rede mehrere Schritte, wie zu energischerem Angriff vor. Dennoch wirken seine Reden fast nachhaltiger wenn sie gelesen als wenn sie gehört werden, und sind ersichtlich darauf berechnet, über den Kopf des Reichstags hinweg im Land „draußen", wie er sich am Sonnabend ausdrückte, gehört zu werden und zum Eindruck zu kommen.

Dr. Schweninger, der vielfach den Sitzungen in der Diplomatenloge beiwohnt, wird fest auf das herzlichste von den Angehörigen des Reichskanzlers bewillkommt und sieht sich freilich mit siegesfrohem Lächeln des Erfolgs bei seinem mächtigen Patienten freuen.

Im Abgeordnetenhause sah sich Herr Professor Wagner, die Leuchte der Conservativen, veranlaßt, sein Licht auch über die Kornzollfrage leuchten zu lassen, da es ihm nach seinem mehrfachen Durchfalle bei den Wahlen nicht vergönnt ist, dies im Reichstage zu thun. Die Conservativen des deutschen Parlaments brauchen das nicht weiter zu bedauern. Er brachte nichts vor, was die schwachen Argumente der Kornzölle auch nur im geringsten hätte stärken können und die gründliche Abfertigung war wohlverdient, die dem streitbaren brodzollbegeisterten Professor durch den Abg. Rickert zu Theil wurde.

Heute kommt das Abgeordnetenhaus arg ins Gedränge, da ihm bis zum Beginn der wichtigen Reichstagssitzung nur eine frühe Morgenstunde, die von 10 bis 11 Uhr, vergönnt ist.

Die Nachrichten über die bisherigen **Verhandlungen des kleinen Staatsraths über die Börsensteuer** lauten zwar noch sehr unbestimmt und beruhen in einzelnen Punkten zweifellos auf Mißverständnissen; indessen ist soviel ersichtlich, daß, wenn auch thatsächlich die Majorität geneigt ist, die procentuale Geschäftssteuer zu befürworten, diese Majorität so gering ist, daß ihr Gutachten der Regierung nur dann genügen kann, falls dieselbe ohnehin entschlossen ist, den vorliegenden Beschlüssen der conservativ-clericalen Majorität der Reichstagscommission zuzustimmen. Bei Beantwortung der Frage: „Procentual oder nicht" schied sich, wie man sich am Sonnabend im Privattelegramm mittheilte, die Versammlung in zwei nahezu gleiche Hälften und wenn auch der Procentualstempel eine Stimme mehr erhielt, so fällt andererseits ins Gewicht, daß eine Reihe von Mitgliedern, welche zweifellos Gegner der Procentualsteuer sind, an den Verhandlungen nicht Theil genommen haben. Beispielsweise legt der „Hann. Courier" Werth darauf zu constatiren, daß Herr v. Bennigsen weder an den neulichen Berathungen über die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau noch an den jetzigen über die Geschäftssteuer Theil genommen habe und Theil nehme.

Ueber die Höhe der **Stempelabgaben**, d. h. also den Procentsatz, hat der Staatsrath kein Gutachten abzugeben. Den Unterschied zwischen Zeit- und Kassengeschäften hat auch der Reichstag-Commissionsentwurf fallen lassen. Derselbe hat auch die im preußischen Entwurf vorgesehenen Steuerbücher beseitigt, den Schlußnotenzwang eingeführt und nur der Vermittler verpflichtet, über die Abstempelung der Schlußnoten an den Käufer, sowie über den verwendeten Stempelbetrag Buch zu führen. Ob der Staatsrath diesen Beschluß einfach gutgeheißen oder die Verpflichtung zur Führung eines Journals auf alle zur Ausstellung von Schlußnoten Verpflichteten ausgedehnt hat, ist noch nicht klar. Dagegen hat der Staatsrath die Frist, während welcher die Schlußnoten aufbewahrt werden müssen, von 5 auf 2 Jahren verkürzt.

Wie Dr. Peters in Ostafrika Land erwarb. Die Gesellschaft für deutsche Colonisation hat bekanntlich zwischen Zanzibar und dem Tanganika-See ein Gebiet von 2500 Quadratmeilen" erworben. Wie das ihre Bevollmächtigten Dr. Peters, Graf Pfeil und Gen. so recht eigentlich angestellt haben, war bis jetzt nicht verrathen. Jetzt finden wir einen weiteren Bericht des Herrn Dr. Peters in der „Tägl. Rundsch.", in welcher er diese Frage berührt. Und fürwahr: er ist recht pikant und interessant, was er da erzählt; es entfallen dabei Streiflichter von merkwürdiger Beschaffenheit auf seine Action. Er schreibt also:

„Man wird nicht von mir erwarten, daß ich an dieser Stelle im Einzelnen darlege, wie es geschehen, daß die Beherrscher des Landes oft recht schnell so große Abtretungen an uns Deutsche vornahmen. Das wäre einerseits im Allgemeinen gar nicht möglich, und andererseits liegt es auch gar nicht in unserem Interesse." Zur Erklärung darf im Großen und Ganzen auf die an allen Orten herrschende Noth hingewiesen werden, welche die Eingeborenen besonders geneigt machte, an weiße Männer sich anzuschmiegen.

Nahten wir uns einem Kraal, wo ein Contract zu machen war, so pflegte ich mit dem Dolmetscher und denjenigen von meinen Leuten zusammen zu marschiren, welche irgend etwas von dem betreffenden Herrscher, seinem Charakter, seinen Schicksalen, seinem Besitzstand mittheilen konnten.

Ich selbst hatte mir, um den Sultanen ebenbürtiger zu erscheinen, eine Reihe von Fahnen mitgenommen, die ich aufziehen ließ, wo dies am Platz schien. Außerdem waren Gerüchte von meiner Macht und meinem Einfluß in Umlauf gesetzt, und schließlich hatte ich mir meine Haare glatt herunterscheeren lassen und sah nun aus, da ich auch meinen Bart anders trug, wie ein alter, ehrwürdiger Mann.

Zogen wir in's Kraal ein, so begaben Jühlke und ich uns zu Seiner Hoheit und fragten, was sonst nie geschah, ob er gestatte, daß auch wir unser Lager aufschlügen. In Mbusine, bei Mbuela, knüpften wir sofort ein recht cordiales Verhältniß an, indem wir dem Sultan mit dem feierlichen Liede: „Was kommt dort von der Höh'" entgegentraten und ihn dann zwischen uns auf ein Lager (Kitanda) nahmen, von beiden Seiten unsere Arme um ihn schlagend. Wir thaten dann einen Trunk guten Grogs und brachten Seine Hoheit von vornherein in die vergnüglichste Stimmung. Als Graf Pfeil erschien, meinte er, das sei ja schon ein recht vielversprechender Anblick. Alsdann wurden die Ehrengeschenke ausgetauscht, und wir zogen uns zum Mittagessen in unser Lager zurück. Nach dem Essen machte uns der Sultan seinen Gegenbesuch, wobei wir ihn mit süßem Kaffee tractirten. Alsbald begannen denn auch die diplomatischen Verhandlungen und auf Grund derselben wurde der Contract abgeschlossen.

War dies geschehen, so wurden die Fahnen, wenn's ging, auf einer die Umgegend beherrschenden Höhe gehißt, der Vertrag im **deutschen Text** von Dr. Jühlke verlesen, ich hielt eine kurze Ansprache, wodurch ich die Besitzergreifung als solche vornahm. Unsere Diener bekamen nach der ersten derartigen Scene einen fast dämonischen Respect, und von da an datirte es, daß sie mich wana makuba (Groß-Sultan) titulirten."

Wir überlassen den Commentar dazu dem Leser. Jeder wird, auch ohne mühsam zwischen den Zeilen suchen zu müssen, das richtige Wort für diese „Erwerbungs"methode finden. Jedenfalls, wenn ein Komödiendichter einmal in Verlegenheit wegen eines passenden Stoffs ist, so kann man ihm das Vorstehende recht angelegentlich empfehlen.

Das **österreichische Socialistengesetz** ist vorläufig ins Wasser gefallen. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für das Socialistengesetz hat beschlossen, mit Rücksicht auf den bald bevorstehenden Schluß der Session die Vorberathung des Socialistengesetzes abzubrechen und nur die eine Bestimmung desselben, welche die Aufhebung von Geschworenengerichten zur Aburtheilung von anarchistischen Verbrechen verfügt, zu einem besonderen Gesetze zu formuliren und zur Berathung vor das Plenum zu bringen. Die Regierung erklärte sich damit einverstanden.

Die **Operationen in Tongking** können seitens des Generals Brieré nun doch nicht sofort mit allem Nachdrucke fortgesetzt werden, da er dazu neue Transportmittel braucht, die er nach dem „Temps" verlangt hat. Das wird den Unwillen darüber, daß die Regierung die Größe der bei Tuyenkuang erlittenen Verlusten zu verbergen suchte, kaum vermindern. Das Gerücht, daß die Regierung demnächst behufs Absendung eines Truppencorps von 25,000 Mann nach China einen weiteren Credit fordern würde, stellt sich wie alle seine Vorgänger als unbegründet heraus.

Trotz der friedlichen Versicherungen, in denen am Sonnabend Petersburg mit London wetteiferte, dauern in **Afghanistan** selbst die Vorbereitungen für alle Fälle fort. Der Grenzbevollmächtigte Lumsden soll in Herat eingetroffen sein, wo die afghanischen Behörden eifrig mit der Ausbesserung und Verstärkung der Befestigungswerke beschäftigt sind. Mehrere Hundert Kosaken stehen in Pul-i-Khatun, dem südlichsten nächst Herat gelegenen, von Russen besetzten Punkte. Kleine russische Detachements halten die Brunnen und Wege zwischen Sarrakhs und dem Murghab-Flusse besetzt.

Die englische Regierung hat es übrigens auch am Sonnabend wieder öffentlich als ihre Pflicht erklärt, die sie erfüllen werde, für die Afghanen alles Gebiet zu erhalten, auf das dieselben ein Recht hätten. Es handelt sich eben darum, daß die Russen dieses Recht auch respectiren!

Aus dem Sudan bringt heute der Telegraph eine neue Hiobspost: Kassala, die wichtigste Stadt zwischen Khartum und Massaua, ist gefallen, falls sich die obenstehende Depesche bestätigt. Kassala hat die gleiche Leidensgeschichte hinter sich wie Khartum. Ebenso lange belagert als jene Metropole, hat die ägyptische Garnison mit großer Tapferkeit immer siegreich gekämpft und zu verschiedenen Malen den Rebellen schwere Niederlagen beigebracht, um nun — tragisches Geschick — gleichfals im Angesichte des nahenden Entsatzes, den eventuell die Italiener bringen sollten, zu Grunde zu gehen.

Aus Korti wird zwar gemeldet, die Armee des Mahdi sei nur schwach und an allen Enden zerstreut. Man hätte ihn nicht zu fürchten und viele Eingeborene hätten dem englischen General ihre Ehrerbietung zu erkennen gegeben. Nachrichten anderer Art lassen aber auf einen traurigen Zustand der englischen Truppen schließen. Fieberkrankheiten scheinen sich einzustellen. Im Laufe der Woche starben allein im Lager von Korti 10 Soldaten am Fieber. Und die Transportthiere! Als die Garden von Korti nach Dongola abzogen, waren die Kameele gar nicht mehr zu gebrauchen. Nur etwa 300 derjenigen, welche noch am Leben sind, können zum Dienst verwendet werden. Es waren 7000 Kameele gekauft worden, von denen jedoch 4000 krepirten oder getödtet wurden und nur 10 Proc. von den noch übrig bleibenden sind zur Arbeit brauchbar!

Der **„Sklavenkönig" Zebehr Pascha** ist, wie aus Alexandrien telegraphirt wird, endlich entlarvt worden als des Mahdi geheimer Verbündeter, als welchen man ihn schon lange im Verdacht hatte. Am Sonnabend wurde Zebehr auf Anordnung der englischen Militärbehörden verhaftet und an Bord des englischen Aviso „Iris" gebracht, welcher alsbald den Befehl zur Abfahrt erhielt. Der Bestimmungsort des Aviso „Iris" ist nicht bekannt. Zebehr soll bis in die letzte Zeit hinein mit dem Mahdi Verbindungen unterhalten haben. Außer Zebehr sind sein Sohn und drei andere Personen in Kairo verhaftet und nach Alexandrien gebracht, auch viele Papiere beschlagnahmt worden.

Es wird sich nun hoffentlich herausstellen, ob Zebehr denjenigen Antheil an dem Untergange des Generals Gordon hat, den man ihm instinctiv vielfach beilegte. Gordon hat bekanntlich einst als Generalgouverneur des Sudan einen Sohn Zebehr's als unverbesserlichen Sklavenjäger hinrichten lassen und deshalb hatte ihm Zebehr Blutrache geschworen.

Centralamerika steht wirklich wegen des erwähnten Decretes des Präsidenten von Guatemala, welches eine Vereinigung der 6 centralamerikanischen Republiken zu einer einzigen bezweckte, an der Schwelle eines Bürgerkrieges. Nach Depeschen aus La Libertad ist die mexicanische Gesandtschaft in Guatemala angewiesen worden, Guatemala zu verlassen und sich nach San Salvador zu begeben. Von der Republik von San Salvador werden Truppen an der Grenze von Guatemala zusammengezogen. Die Haltung Mexico's dem Vorgehen des Präsidenten Barrios in Guatemala gegenüber findet in den drei dadurch bedrohten Staaten von Centralamerika lebhafte Zustimmung.

Reichstag.

67. Sitzung vom 14. März.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Dampfersubvention, wird fortgesetzt.

Abg. Richter: Ganz praktisch und verständig hat der Reichskanzler gestern erklärt, daß er auch eine einzige Dampferlinie dankbar annehmen werde und aus der Ablehnung der beiden anderen keine Cabinetsfrage machen wolle. Allerdings hat er damit das Verhalten der Conservativen und Nationalliberalen in der Commission, welche die Vorlage im Ganzen ablehnten, weil sie einen Torso, ein verstümmeltes Werk, die Annahme nur der ostasiatischen Linie nicht annehmen könnten, scharf dementirt. Er fügte noch den anderen Grund für die Annahme einer einzigen Linie hinzu, weil die Sache noch unfertig sei und durch die Erfahrung noch vielfach corrigirt werden müsse. Wenn also probiren besser ist als studiren, dann ist es doch richtiger, das Risico nicht gleich so groß zu stellen und zuerst mit einer Linie Erfahrungen zu machen, um die Nachtheile ihrer mangelhaften Gestaltung zu verringern. Auch die Freunde der Vorlage, ja die Regierung selbst, haben in der Commission ihren Standpunkt in Bezug auf die Ausführung im Einzelnen mehrfach geändert. Ueberdies sind, wie selbst die prinzipiellen Freunde der Vorlage anerkennen, die Rhedereiverhältnisse gegenwärtig besonders bedenklicher Natur. Das Angebot von Seeschiffen ist größer als die Nachfrage nach Frachten, und durch die Ausführung dieser Vorlage wird das Angebot an Schiffen noch vermehrt werden. Wenn die Schiffe, die jetzt nach Asien und Australien fahren, aus dieser Linie hinausgedrängt werden, müssen sie andere Frachten aufsuchen und werden dadurch den Preis der Frachten noch mehr herunterdrücken. Gerade aus diesem Grunde wird die Sympathie für das Unternehmen immer kühler, je mehr man sich dem Seestrande nähert, und die Begeisterung dafür mit der Entfernung vom Seestrande um so größer. Je mehr Schiffe jetzt unmittelbar neu eingerichtet werden, desto intensiver werden die Gefahren für die Entwickelung der Seeschifffahrt. Wenn wir gleich ein viertel Dutzend Linien subventioniren, wird die Entmuthigung für die selbstständige Entwickelung der Rhederei natürlich viel stärker sein, als wenn man es mit einer einzigen Linie bewenden läßt. Die Finanzfrage betreffend handelt es sich hier um die Bewilligung von 5,400,000 M, beschränken Sie diese Summe auf die Forderung von 1,700,000 M für die ostasiatische Linie, so wird eine Summe verfügbar, die in Preußen in der Hauptsache hinreichen würde, jene immerhin noch kärgliche Pension für die Volksschullehrer aus der Staatskasse zu decken. Auf einer Seite dieses Hauses findet man einen gewissen Trost für die Verwendung dieser Summen darin, daß man sagt: Wenn alle Schiffe, die fahren sollen, neu gebaut werden müssen, so wird auch für die Arbeiter etwas abfallen. Ich bezweifle, ob ein dahingehendes Amendement angenommen werden wird. Aber selbst wenn das der Fall wäre, wer bürgt uns dafür, daß es in der Praxis diesem Amendement nicht ebenso geht wie dem Windthorstschen Amendement zum Sperrgesetz? Man sollte also vorsichtig sein. Jedenfalls wird auch der Bau neuer Schiffe nur einem ganz begrenzten Kreise von Arbeitern zu gute kommen, während die Gesammtheit der nicht am Schiffsbau betheiligten Arbeiter zu den Geldern mit beitragen muß, die zur Deckung erforderlich sind. Das Geld, das für den Schiffsbau verwendet wird, wird doch nicht aus der Luft gegriffen. Nach der gestrigen Rede des Reichskanzlers hatte ich den Eindruck, daß es angemessen sei, das Gefecht abzubrechen. Der Herr Reichskanzler erklärte sich für befriedigt, wenn auch nur eine Linie angenommen würde, an der wir Erfahrungen machen könnten. Denselben Standpunkt hat meine Partei bereits in der Commission eingenommen. Ich habe Namens meiner Freunde zu erklären, daß wir, und wie ich hoffe einmüthig, gegen die australische Linie in jedem einzelnen Theile und ebenso gegen die afrikanische stimmen werden. In dem Maße, wie auch nur ein Stück der australischen Linie in der Vorlage bleibt, verringern Sie die Chancen für das Zustandekommen der ostasiatischen Linie. Aber es scheint, als ob man den Versuch machen wollte, auch die australische Linie, wenn auch nur mit wenigen Stimmen, durchzubringen. Ich möchte deshalb noch einige Bemerkungen zu dieser Linie machen, die von allen Linien die theuerste ist. Dieselbe ist am wenigsten gerechtfertigt im Verhältniß zu dem Exportinteresse, wie es gegenwärtig besteht. Nach der Rechnung der Regierung, die nach meiner Ansicht zu hoch gegriffen ist, beziffert sich der Export nach Ostasien auf 31 000 000 M, nach Afrika auf 31 000 000 M, nach Australien auf 14 000 000 M. Im Verhältniß zum Exportwerth stellt sich die Zuschußsumme für die einzelnen Linien heraus bei Afrika auf 9¼ %, bei Ostasien auf 6 %, bei Australien dagegen auf 18 %. Dasselbe gilt, wenn man die künftige Entwickelung der Exporte ins Auge faßt. In Ostasien handelt es sich um eine Bevölkerung von 300 Millionen Chinesen und Japaner. Die Phantasie kann sich wenigstens ausmalen, daß hier eine Entwickelungsfähigkeit des Exports möglich ist, von der man gegenwärtig noch kaum eine Vorstellung hat. In Australien handelt es sich nur um 2½ Millionen, im ganzen Welttheil um fünf Millionen Menschen. Auch wäre bei den Chinesen und Japanern eine umfassendere Gewöhnung an europäische Bedürfnisse möglich. Die Bewohner Australiens sind zumeist Engländer, die Deutschen machen auf dem Festlande nur 1½ % der Bevölkerung aus, und ganz natürlich befassen sich demnach die Handelsbeziehungen vorwiegend mit dem Mutterlande England. Von einer Rentabilität der australischen Linie kann nur die Rede sein, wenn man sie als Auswandererlinie auffaßt; die Subvention wird eine Prämie auf die deutsche Auswanderung nach Australien sein. Aus dem amtlichen Bericht des Reichscommissars geht hervor, daß 1883 die 10 Schiffe der Sloman'schen Linie, die nach Australien gefahren sind, 1085 deutsche Auswanderer dorthin mitgenommen haben. Die Auswanderung nach Australien ist 1883 gar nicht unbedeutend gewesen. Ebenso wenig wie ich nun ein Freund künstlicher Polizeihindernisse gegen die Auswanderung bin, kann ich ihre künstliche Förderung durch Prämien, durch Verwohlfeilerung des Passagegeldes billigen. Ich stehe in dieser Beziehung ganz auf dem Boden des Herrn Reichskanzlers, der bei Gelegenheit der Colonialdebatte sagte: „Ich bin kein Freund der Auswanderung im Allgemeinen und namentlich nicht ihrer krankhaften Beförderung, ich kämpfe gegen diese Beförderung. Ein Deutscher, der sein Vaterland abstreift, wie einen alten Rock, ist für mich kein Deutscher mehr; ich habe kein verwandtschaftliches Interesse mehr für ihn" u. s. w. Wird nun etwa die Auswanderung, wenn sie durch diese Linie befördert wird, ihren Strom auf das neue Deutschland in Australien, auf Neu-Guinea, auf die Neu-Britania-Inseln, auf die für Hansemann und v. Bleichröder erworbenen Besitzungen richten? Der Reichskanzler hat diese Besitzungen freilich gestern als sehr verlockend und sehr fruchtbar bezeichnet. Das mag sein, aber er hütete sich wohl, über den Gesundheitszustand auf Neu-Guinea ein Urtheil zu fällen. Nach dem bloßen Aufhissen unserer Flagge auf Neu-Guinea zeigten sich Fiebererscheinungen bei den Mannschaften unseres

Schiffes, nachdem sie das Land verlassen hatten. — Ich will aber gern meine Ansicht darüber corrigiren, wenn die neuen Besitzer der deutschen Landstriche, die Herren Hansemann und Bleichröder, die man jetzt als die Pioniere der Erwerbungen von Deutschland feiern will, erst selbst die Probe auf ihre Gesundheit gemacht und sich wenigstens auf den von Hrn. Kalle gerühmten Höhen als Luftkurort aufgehalten haben. In keinem Fall wird die australische Linie durch Auswanderung rentabler werden. Und wie steht es mit ihrer Rückfracht? Gestern rühmte der Reichskanzler diese Verbindung damit, daß sie uns Waaren zuführen werde, die wir nicht produciren. Aber aus dem Festland Australien kann umgekehrt nur importirt werden, was in Deutschland selbst producirt wird, vor Allem Wolle, die 72 Procent des ganzen australischen Exports ausmacht. Unser Import steigt also beträchtlich und verdrängt unsere eigene Wolle aus unserer Wollfabrikation bis auf 1/5 des Bedarfs. Ich bin gewiß ein Gegner des Wollzolls, aber dagegen bin ich auch, den ausländischen Import zum Nachtheil unserer Production künstlich durch vermehrte Frachten und Schiffe zu erleichtern, zumal unsere Schafzucht und Wollproduction sich ohnehin schon in einer schweren Krisis befindet. Außerdem macht Australien unserer Landwirthschaft durch den Fleischimport und zugleich durch den Export von Hammeln auf dem englischen Markt Concurrenz. Die australische Linie ist am schwächsten befürwortet und in keiner Weise zu vertheidigen. Das Marineinteresse dabei ist sehr minimal. Auch das postalische Interesse wird nicht mehr so hervorgekehrt. Es bestehen ja auch gegenwärtig von 8 zu 8 Tagen schon regelmäßige Postverbindungen nach Australien, und nach dem Norden von Australien kommt noch die besondere Verbindung über New-York und San Francisco, die bis New-York sogar eine deutsche Linie ist, hinzu. Herr v. Helldorff und noch schärfer der Reichskanzler forderten uns auf, in die Stellungnahme zu dieser Vorlage Farbe zu bekennen gegenüber der Colonialpolitik. Ja, wir haben Farbe bekannt, soweit die Colonialpolitik überhaupt eine bestimmte Farbe gezeigt hat. Wir haben 3 Millionen für die Marine und eine Pauschalsumme für Beamte und Bauten in den afrikanischen Schutzgebieten bewilligt. Aber wir können in der Bewilligung nicht weiter gehen, als die Colonialpolitik überhaupt eine bestimmte Farbe erkennen läßt. Der Reichskanzler hat ja zugegeben, daß die Colonialpolitik für ihn selbst mehrfach terra incognita sei, daß er deshalb vorsichtig sein müsse und Maßnahmen, die er heute für richtig ansehe, vielleicht später für unrichtig zu bezeichnen genöthigt sein könnte. Dieselbe Verpflichtung, Vorsicht zu üben, haben wie die Regierung natürlich auch die Vertreter des Volkes. Eine andere Haltung wünscht auch das Land nicht von uns. Wir hören jetzt, daß von verschiedenen Seiten Privatunternehmungen vorbereitet werden, um bald in dieser, bald in jener Colonie Geldanlagen zu machen. Nun sind ja unter den bekannten Schwärmern für Colonien sehr hochgestellte Leute, denen es nicht schwer fallen kann, die eine Million zusammenzubringen, die Herr Lüderitz für die weitere Grundlage seines Unternehmens in Angra Pequena verlangt. Es wird sich also zeigen, ob, ohne daß man sich an die kleineren Leute wendet, für welche diese überseeischen Unternehmungen nur wenig geeignet sind, die Begeisterung und Opferwilligkeit vorhanden ist, wie man sich das mitunter vorstellt. 5 M. für einen Colonialverein zu zahlen oder ein Festessen mitzumachen, in Gesellschaft hoher Personen als ein Patriot zu erscheinen, das allein thut es noch nicht. Die wirkliche Probe auf die Stimmung wird darin bestehen, wie weit man geneigt, aus dem eigenen Beutel Opfer zu bringen. Nach meiner Meinung ist man sehr vorsichtig in dieser Beziehung. Man hört klagen, daß es schwer ist, selbst für berechtigte Unternehmungen die Mittel zusammen zu bringen. Um so mehr liegt uns die Verpflichtung auf, vorsichtig bei Geldbewilligungen zu sein, die aus den Taschen der Steuerzahler erfolgen. Gerade die Art, wie diese Linien in Verbindung gebracht werden mit der Colonialpolitik, ist geeignet, stutzig zu machen. Es sind hier Sätze ausgesprochen worden, die eine Perspective von Geldbewilligungen eröffnen, vor der ich zurückschrecke. Hören wir doch schon den Satz: wir wollen im Ausland unabhängig vom Auslande sein, wir wollen auch dort auf deutsche Verbindungen angewiesen sein. Wohin soll das führen? Der Reichskanzler hat selbst gesagt, daß Samoa als Colonie nicht in Betracht kommt. Nur in demselben Maße, wie der Handel Deutschlands auf Samoa interessirt ist, ist das an vielen anderen Plätzen der Fall, wo wir auch keine directe deutsche Verbindung haben. Mit weit mehr Grund könnte man nach solchen Plätzen subventionirte Linien verlangen, an denen der deutsche Handel in größerem Umfange engagirt ist. Nach Herrn Stephan sollen die Dampfer uns mit dichtbevölkerten Orten verbinden, um den Export zu heben, in den Colonien ist aber keine dichte Bevölkerung, sondern da sind nur kleine Factoreien, die mit wilden Stämmen Tauschhandel treiben. Jene Linien sollen durch Zeitersparniß der Concurrenz anderer Staaten einen Vorsprung abgewinnen; in den Colonien kommt es darauf nicht an, da die Wilden den Werth der Zeit nicht kennen. Durch die Verbindung der Dampferlinien mit den Colonien kreuzt man eine natürliche Entwickelung, die sich bisher angebahnt hat, nämlich die Verbindung des Handels mit eigenen Schiffen; alle Besitzer von Faktoreien haben ihre eigenen Schiffe und können sich so den besonderen Verhältnissen des dortigen Exporthandels anpassen, was die Postdampfer nicht können. Wenn diese auch noch Passagiere aufnehmen, so machen sie den Faktoreien Concurrenz, die jetzt noch verfrüht ist. Die Schiffe des Herrn Woermann, die ja selbst Postdampfer sind, gehen alle Monate regelmäßig nach Gorée und gebrauchen dazu nur 14 Tage, also bedeutend weniger, als die englischen Linien. Wenn im Laufe der Zeit die Colonien wachsen, dann werden sich aus den Privatdampferlinien auch öffentliche Linien entwickeln, und dann könnten die Colonien vielleicht selbst die Subventionen leisten. Vorläufig wohnen ja in allen Colonien zusammen kaum so viel Deutsche, als in einem einzigen Berliner Hause, (Hört! hört! links); da stehen unsere Aufwendungen in keinem Verhältniß zum Nutzen, den sie bringen. Der Herr Reichskanzler hat gestern von der Buntpapierfabrikation gesprochen. Wir wollen deren Werth so gar nicht heruntersetzen, aber derselbe ist doch nur gering gegenüber der gesammten Ausfuhr überhaupt, die gerade durch die Politik des Herrn Reichskanzlers so sehr belastet ist. (Oho! rechts.) Welcher Schaden geschieht uns nicht durch den neuen Zolltarif in Oesterreich. Wenn alle Japanesen die Sitte befolgten, „bei Leichenbegängnissen mit Papierschnitzeln sich in eine feierliche Stimmung zu versetzen", was bedeutet das gegenüber dem Schaden, den das Königreich Sachsen durch den neuen österreichisch-ungarischen Zolltarif erleiden wird! (Widerspruch). Dieser Zolltarif in Oesterreich-Ungarn ist unmittelbar hervorgerufen durch die letzte Zolltarifnovelle in diesem Reichstage und wir können nicht die Vortheile unserer Zollerhöhungen einheimsen, ohne zugleich unsern Export so zu schädigen, wie es durch den neuen österreichisch-ungarischen Zolltarif geschehen wird.

Hr. v. Helldorff verwies uns gestern auf die Erfolge der auswärtigen Politik des Reichskanzlers in den letzten Jahren; würde er, wenn der Reichskanzler diese Erfolge nicht erzielt hätte, der Bewilligung etwa weniger geneigt sein? Die augenblicklichen Constellationen der auswärtigen Politik können meiner Meinung überhaupt nicht von Einfluß sein, wenn es sich um eine Bewilligung für 15 Jahre zu einer organischen Einrichtung mit rückwirkender Bedeutung für das Land handelt. Im Uebrigen kann sich Niemand mehr als ich darüber freuen, daß dem Reichskanzler die Herbeiführung einer Verständigung mit England gelungen ist. Ich würde diesen Vortrag jetzt mit einen Glückwunsch an den Reichskanzler für seine jüngsten diplomatischen Erfolge schließen können, wenn ich nicht ein Schlußkapitel anderer Art hinzufügen müßte. Der Herr Reichskanzler stimmt, wie der Abg. Windthorst sich ausdrückte, ein Klagelied Jeremiä über den Rückgang der nationalen Bewegung an. Diese Klage selbst haben wir auch schon früher gehört, neu war nur diesmal ihre mythologische Einleitung und Verzierung, auf die der Reichskanzler gerade besonderen Werth zu legen schien, und deren Nichtbeachtung in der Presse, im Parlament, im Publikum ihn gewissermaßen beschwert hat. Daß man die Anspielung weiter nicht viel beachtet hat, erklärt sich vielleicht daraus, daß man sie für weniger schön als gesucht angesehen hat (Oho! rechts). Von dieser Verbrämung abgesehen, haben wir genau dieselbe Klage schon bei Gelegenheit der Berathung des Tabakmonopols zu hören bekommen; auch damals Rückgang der nationalen Bewegung, Parteihader, Ueberwuchern des Fractionswesens u. s. w. Damals ging er sogar noch weiter als gestern, er sah damals als eine Reactivirung des alten Bundestages in Sicht. Da war es Hr. v. Bennigsen, der am 15. Juni 1882 dem Reichskanzler eine Antwort gab, die ihm zwar am Schlusse das Zischen der Rechten, desto lebhafteren Beifall aber auf der Linken einbrachte. Er sagte, des Reichskanzlers Klage sei nicht berechtigt aus den gegenwärtigen Verhältnissen heraus, sondern beruhe bloß auf subjectiven Vorstellungen seinerseits. (Zuruf rechts: Zur Sache! Oho! links.) Da hätten Sie gestern den Herrn Reichskanzler zur Sache rufen sollen! Herr v. Bennigsen sagte damals, ein Mann, der so viel zu überwinden gehabt, schätze vielleicht auch einmal Gehalt und Natur seiner Projecte unrichtig, erblicke in den Hindernissen, die sich seinen Plänen entgegenstellen, persönliche Gegensätze und üblen Willen. Die Worte des Herrn v. Bennigsen waren damals sehr am Platze und sie sind es heute noch. Es läßt sich psychologisch erklären, daß es dem Reichskanzler nach seinen großen Erfolgen schwer fällt, den Widerspruch Anderer richtig zu würdigen, daß er nur zu geneigt ist, das was er nach seiner eigenen Ueberzeugung für richtig hält, als das für die Nation unzweifelhaft Richtige zu halten, und daß er jeden Widerspruch gewissermaßen als einen Angriff auf die Einheit der Nation und die nationalen Interessen betrachtet. Diese Ansicht des Reichskanzlers hat sich seitdem noch [illegible] die nationale Frage [illegible] sich im [illegible] oder gar, [illegible] wenn es sich [illegible] stattfinden [illegible] berathen [illegible] auf gewisse [illegible] wenn ein [illegible] Reichskanzler [illegible]. Aber je [illegible] Fragen er[illegible] denselben [illegible] wirklich [illegible] den Anklang [illegible] (Oho! rechts.) Der Reichskanzler klagte über den Parteihader, über den Verfall des Parteiwesens, über die wachsende Uneinigkeit. Was hat sich aber seit der Zeit unmittelbar vor oder nach 1870 viel geändert? Die politischen Parteien sind dieselben. [illegible] politischen [illegible] Centrumspartei zu [illegible] gerade die [illegible] unter der [illegible] das meiste [illegible]. Was die [illegible] selbst [illegible] gerade [illegible] in den letzten Jahren [illegible] und durch [illegible] zu bekämpfen [illegible] (Sehr richtig! links.) [illegible] spricht [illegible] Minderheit, [illegible] nicht ge[illegible] productiven und [illegible] Jahre [illegible] ausgebeutet [illegible] nicht die [illegible] Parteien [illegible], wenn [illegible] der Landwirthe und der Städte getrennt sind, dann ist das wahrlich nicht dem Reichskanzler zu verdanken, sondern dem gemeinsamen Sinne, der uns trotz aller jener Reden und Briefe von so autoritativer Stelle zusammenhält.

Der Reichskanzler hat davon gesprochen, daß die Feder nicht verderben solle den Völkerfrühling, den das Schwert gewonnen. Nun, als man nach den großen Befreiungskriegen an einen Völkerfrühling glauben konnte, da waren es nicht Abgeordnete, nicht ein Parlament, gegen das der alte Blücher seinen bekannten Vorwurf erhob, sondern die Diplomaten und Minister, die Amtsgenossen des Reichskanzlers waren es, die er als die verdammten Federfuchser bezeichnete, welche zerstörten, was das Schwert gewonnen. Und als 30 Jahre später in Deutschland ein lebhaftes Einheitsbewußtsein das ganze Volk durchdrang, da waren es auch nicht Abgeordnete und Parlamente, welche verhinderten, daß der Frühling zur Reife kam, sondern da war es eine Politik, die weit eher noch verglichen werden könnte mit dem blöden, dämlichen Hödur; da war es eine Politik der Minister und Diplomaten, die Preußen nach Olmütz führte und Schleswig-Holstein wieder dem Auslande überlieferte. Der Reichskanzler hat die Wähler mit Hödur verglichen. Es war ihm vielleicht nicht in der Erinnerung, daß er am 2. März eben diesem Hödur nicht eben sehr schmeichelhafte Epittheta ertheilt hat. Wir unsererseits müssen sie für unsere Wähler ablehnen. (Heiterkeit links.) Die sind doch manchmal klüger, als Manchem lieb ist. Ueberhaupt sind die Wähler vom deutschen Volk nicht zu trennen, und das deutsche Volk verdient solche Bezeichnungen, auch wenn sie mehr scherzhaft gemeint sind, in keiner Weise. Der Reichskanzler hat gestern in seiner Anklage gegen das deutsche Volk sich ungerecht gegen dieses Volk erwiesen. Ich will nicht herabsetzen, was er durch seine Kunst, sein Geschick, seine Diplomatie für das deutsche Volk und seine Einheit geleistet. Aber mit Recht hat Hr. v. Bennigsen gegen dasselbe Klagelied in seiner ausgezeichneten Rede hervorgehoben, daß der Reichskanzler gerade seine Popularität dem verdankt, daß er nicht etwa alles mit seiner Genialität, sondern aus dem Geist des Volkes heraus durchgeführt und dem, was lange darin vorbereitet war, zum Durchbruch verholfen hat. Was auch Fürsten, Feldherren und der Reichskanzler selbst zur Sicherung der Erfolge beigetragen haben, errungen sind sie dadurch, daß das ganze Volk Alles, Gut und Blut, einsetzte. Schließlich trägt es die Opfer jeder Politik; darum müssen wir, die wir ihm verantwortlich sind, es vor Belastung, neuen Steuern und Ausgaben, die wir nicht vollständig gerechtfertigt halten, bewahren. Der Reichstag hat sich damals durch dasselbe Klagelied des Reichskanzlers nicht abhalten lassen, das Tabakmonopol abzulehnen, und sich dadurch um das Volk wohlverdient gemacht. (Widerspruch rechts.) Haben Sie (rechts) denn schon vergessen, daß die Mehrheit der Conservativen an diesem Verdienst betheiligt ist? (Heiterkeit und sehr richtig! links). Oder sind Sie schon jetzt so zerknirscht, fühlen Sie sich schon als reuige Sünder, daß man Sie an dieses Verdienst gar nicht erinnern kann? Wollen Sie wirklich das Tabakmonopol? Bitte, seien Sie offen! Dann würden dem blinden Hödur vielleicht die Augen über Sie mehr geöffnet werden. (Unruhe rechts.) Wie wir uns durch Ablehnung des Tabakmonopols trotz der Klagen und gegen den Willen des Reichskanzlers ein Verdienst um das Volk erworben zu haben meinen, so glauben wir auch, daß, wenn wir hier auf einem anderen politischen Gebiet, auf dem es dem Großen Friedrich und dem Großen Kurfürsten nicht gelang, besondere Lorbeeren zu erwerben, und auf dem jetzt Nachbarnationen in große lästige Kriege verwickelt sind, für eine maßvolle Politik eintreten, vorsichtig, sorgsam alle Anforderungen prüfen, daß uns das in weiten Kreisen des Volkes gedankt wird. (Beifall links, Zischen rechts. Wiederholtes lebhaftes Bravo links.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Der Herr Abgeordnete hat weniger im eigenen Namen gesprochen, er hat sich ab und zu mit Herrn v. Bennigsen identificirt und dann wieder mit dem Ausdruck „Volk". Ich wiederhole, daß eine viel größere Masse des deutschen Volkes in mir ihren Vertreter sieht als in dem Abg. Richter. (Lebhafte Zustimmung rechts. Unruhe und Widerspruch links.) Ich war vollständig darauf gefaßt, daß der Abgeordnete den Hödur geschimpften Urwähler mir vorführen würde. Er hat sofort die Seinigen [illegible] genommen; ich kann ihm aber darauf erwidern, daß ich die fortschrittlichen Urwähler gemeint habe ([illegible] Heiterkeit rechts, Unruhe links), das sind gerade die, die vorzugsweise getäuscht sind von den Rednern und von der Presse über das, was sie thaten. Hödur wußte eben auch nicht, was er that, und die Wähler, die Sie gewählt haben, haben wahrhaftig in der Mehrheit auch nicht gewußt, was sie thaten. (Unruhe links.) Der Herr Abgeordnete hat sich ferner an meinen Schlußworten gestoßen, daß die Feder verdürbe, was das Schwert gewonnen hätte. Er ist dabei sofort wieder auf altpreußische Quellen zurückgegangen und hat das Wort Blücher in den Mund gelegt. Wenn damals die Federfuchser, die ich in den Gesammtbegriff Loki zusammenfasse, Diplomaten waren, so sitzen die Herren heute wo anders, und ich hätte vielleicht heute nicht von der Feder sprechen sollen, sondern von der Rede, der Agitation, der Presse, der ganzen Täuschung dem unglücklichen Urwähler gegenüber. Wie der Herr Abgeordnete über nationale Dinge denkt, das kam in einer Weise heraus, über die ich — weil sie mir ein so klares Schlaglicht auf seine Denkungsweise wirft — eine gewisse Befriedigung bei mir nicht unterdrücken konnte. Er sagte: je öfter die nationale Frage aufgeworfen wird —. Für mich, meine Herren, ist es eine Frage, die an jedem Tage und in jeder Stunde mir oft mit hundert Beziehungen entgegentritt.

Ich will auf das kommen, was er über die heutige Vorlage gesagt hat, ohne daß es allerdings mit ihr direct in Verbindung steht. Der Herr Abg. Rintelen sprach hauptsächlich gegen die Colonialvorlagen, so daß ich zu äußern mir erlaubte, er habe in der Hauptsache nicht gerade gegen unsere Vorlage, die Dampfersubventionen, sondern gegen die Colonialpolitik im Allgemeinen gesprochen u. s. w. Nur durch die Rede des Herrn Abg. Rintelen bin ich genöthigt worden, vorzugsweise die Colonialpolitik zu behandeln und von dieser auf Politik überhaupt zu kommen. Unsere Dampfervorlage ist ja von den Colonien in der Hauptsache ganz unabhängig, nur die an vierter Stelle stehende, die ex post und als letzte hinzugefügt ist, die afrikanische hat Beziehung zu unseren auswärtigen Colonien, und es scheint ja in der Majorität bereits vollständiges Einverständniß darüber vorhanden zu sein, daß wir die auf keinen Fall bekommen. Nun, dann scheidet also die Colonialfrage bei der Frage der Dampfersubvention vollständig aus. Ich mache hier nur aufmerksam auf die eigenthümliche Taktik und zwar auch das Publikum draußen, daß es sich nicht irreleiten lasse, als hätte die Dampfersubvention gar keine andere Bestimmung, als etwa die Verbindung mit Angra Pequena oder mit Kamerun oder mit Neu-Guinea aufrecht zu erhalten. Das sind ja alles erst — ich will nicht sagen: Zukunftsmusik, aber Hoffnungen der Zukunft, auf die wir jetzt allerdings noch keine ergiebige Dampferverbindung basiren können. Es handelt sich aber hier nicht um die Colonialfrage, sondern es handelt sich darum: soll unsere Handelsverbindung nach Ostindien, nach Samoa, nach Neu-Holland durch Subsidien unterstützt werden, eventuell auch die nach Afrika?

Der Abg. Richter hat eine Wahrheit gesagt, die ich ihm in keiner Weise bestreiten kann, nämlich, daß unsere Handelsbeziehungen zu **Oesterreich-Ungarn** bei weitem wichtiger sind als die mit Japan. Daß die österreichische Tarifnovelle, wenn sie Gesetz werden sollte, für unsere Industrie eine ganz außerordentlich nachtheilige ist, das wird Niemand Hrn. Richter bestreiten; daß sie aber in Zusammenhang stände mit unserer eigenen Zollnovelle und namentlich mit dem Schutz der landwirthschaftlichen Producte, der dabei beabsichtigt wird, das kann ein so sachkundiger Redner, wie er ja selbst, nicht glauben. Daß das in der Tarifnovelle behauptet wird, das ist ja sehr wohl wahrscheinlich, denn daß die Industriellen von Cisleithanien irgend einen Vorwand brauchen, um einen starken Schutzzoll für ihre Industrie herbeizuführen, das glaube ich wohl; aber daß die agrarische Seite, daß Transleithanien, Ungarn, gerade das Bedürfniß hätte, die Einfuhr auf Wollstoffe und derartige Manufacte bedeutend zu erhöhen, das kann ich mir nicht denken; das ist aber gerade die einzige, die ungarisch-agrarische Hälfte, die unter unserem Zoll leidet, und die vielleicht etwas weniger leidet, wenn sie ihrerseits dasselbe System bei sich in Bezug auf den Schutz ihrer Landwirthschaft einführt. Außerdem ist unsere neue Zollvorlage, wenn sie Gesetz wird, was man ja noch gar nicht wissen kann bei den mannigfachen Zweifeln, die dagegen ausgesprochen werden, in keiner Weise ruinös für die ungarischen Kornproducenten, namentlich bei Gerste, die dort eine große Hauptsache ist, sondern sie werden eben von der hohen Steigerung des Grund- und Bodenwerthes, die die ungarischen und russischen Güter in der Nähe der Eisenbahnen seit Vollendung des Eisenbahnnetzes erfahren haben, wieder eine Kleinigkeit zurückstecken. Aber der Handel wird bei 30 M. mehr oder weniger für die Last derselbe sein. Der Herr Abg. Richter ist, wie in vielen Dingen, so auch darin mit Herrn Abg. Windthorst einverstanden gewesen, daß er der Regierung empfiehlt, darauf Bedacht zu nehmen, länger dauernde Verträge, seien es Tarifverträge, seien es, wie der Herr Abgeordnete Windthorst sich ausdrückt, politisch-pragmatische Verträge, mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen. Ja, meine Herren, es ist eigenthümlich, daß ich einmal mit diesen beiden Herren Windthorst und Richter der Dritte im Bunde sein kann; ich bin auch nicht dagegen, und ich habe schon vor Jahren in Oesterreich den Vorschlag gemacht oder wenigstens die Frage angeregt, ob es möglich sein würde, solche pragmatischen Einrichtungen zu treffen. Wir haben aber bei näherer Prüfung gefunden, daß in den österreichisch-ungarischen Verhältnissen große Schwierigkeiten liegen, und daß es für eine dortige Regierung, die ganz bereit wäre, darauf einzugehen, doch zweifelhaft sein müßte, ob sie die nöthigen Bewilligungen der Körperschaften, deren sie dazu bedarf, finden würde. Also darüber brauchen die beiden Herren mit mir nicht Händel zu suchen. Der Abg. Richter hat ferner seine Freude darüber ausgesprochen, daß über die Colonialfragen in **England** eine Verständigung eingeleitet — ich kann wohl sagen angebahnt und wahrscheinlich wäre. Ich kann ihm darauf nur sagen, daß diese Verständigung vielleicht noch leichter gewesen wäre, wenn er seine Gefühle, die ich ja übrigens vollkommen theile, zurückgehalten hätte; ich glaube, es war nicht gerade der diplomatisch angemessene Moment, sie zum Ausdruck zu bringen, noch weniger mit der sehr eigenthümlichen Bezugnahme, die er mündlich dabei vorgebracht hat und die sich im stenographischen Bericht zu meiner Freude beseitigt fand. (Zurufe links.) Es war das Wort „dynastisch".

Ungern gehe ich noch auf einige Seiten der Rede des Herrn Abg. Windthorst näher ein; der Herr Abgeordnete hat mit seinen Aeußerungen in einer Weise in das auswärtige Gebiet eingegriffen, die ich doch nicht so unwidersprochen lassen kann, ohne zu Mißdeutungen Anlaß zu geben. Wenn ich nach der Reihenfolge seiner Aeußerungen verfahre, so hat er gewarnt, daß wir Geld und Mannschaften für die Colonien zu geben haben würden, und die Colonien uns dort in Verwickelungen führen könnten, die nicht gering zu veranschlagen seien. Nun, ich habe schon früher gesagt, daß dergleichen Conflicte sich eben nicht in den Colonien ausfechten, sondern in Europa diplomatisch oder auf einem anderen Wege. Dies Argument ist also ein hinfälliges, wenn auch ein öfter vorgebrachtes. Der Herr Abg. Windthorst hat ferner gesagt — und das ist namentlich, was mich zu einer Erwiderung zwingt:

„Als ich früher darauf hinwies, hat der Herr Reichskanzler mir gegenüber hervorgehoben, wie friedlich unsere Beziehungen namentlich zu **England** seien, und heute steht Alles in hellen Flammen."

Ich bin über diese Aeußerung wahrhaft bestürzt gewesen; ich habe weder Flammen noch Rauch wahrgenommen und weiß nicht, was der Herr Abgeordnete hat brennen sehen. Ich habe hier gerade die heutigen Zeitungsausschnitte. Nun, welchen Eindruck hat die gestrige Rede in London gemacht? Die „Times" erblickt in der gestrigen Reichstagsrede des Fürsten Bismarck ein Zeichen dafür, daß das jüngste Mißverständniß zwischen Deutschland und England sowohl in Berlin wie in London als beendigt betrachtet wäre; im Verein mit den Erklärungen des Ministers Gladstone werden sich alle Spuren des jüngsten Mißverständnisses sicherlich verwischen. Wie ist es nur möglich, daß eine Rede, die jenseits des Canals einen so friedlichen Eindruck gemacht hat, hier bei einem Herrn Abgeordneten, der 10 Schritte von mir sitzt, den Eindruck macht, als stände zwischen uns und England Alles vollständig in Flammen? (Heiterkeit.)

[Redner citirt Gladstones Erklärung, worin derselbe den deutschen Colonialbestrebungen Gottes Segen wünsche.]

Wie ist es möglich, daß dieselben Vorgänge, dieselben Fragen einen so verschiedenen Eindruck auf zwei Leute machen? Hat der Minister Gladstone mehr Liebe für das deutsche Reich übrig als der Herr Abg. Windthorst. Meine Herren! Es haben solche Versuche, Zweifel an der Festigkeit des Friedens zu erregen, doch sicher ihre Bedenken! (Sehr richtig!) Es ist die Taktik aller derjenigen, deren Parteiprogramm oder deren Bestrebungen überhaupt nur durch Unterbrechung des Friedens, nur durch Krieg verwirklicht werden können, stets Zweifel an der Sicherheit des Friedens auszusprechen. Wir haben bei uns ja im Reiche Fractionen, deren offen aufgestellte Ideale nur durch Krieg, und zwar einen unglücklichen Krieg Deutschlands erreicht werden können. (Hört! rechts.)

Die Herstellung des Königreichs **Polen**, die Losreißung der polnisch redenden Provinzen von Preußen, ist doch nur möglich durch einen unglücklichen Krieg Preußens, die Wiederabtretung von Nordschleswig an Dänemark, die Wiederherstellung des Königreichs **Hannover** in seinem alten Umfange, die Wiederabtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich, — das alles sind Dinge, die nur nach einer großen Niederlage Deutschlands erreichbar sind. Es ist deshalb nicht unnatürlich, wenn strebsame Mitglieder solcher Fractionen eine gewisse Ungeduld empfinden, daß der Friede sich immer mehr zu befestigen scheint (Hört, hört! rechts), und daß sie durch Andeutungen, es wäre damit nicht so weit her, seine Sicherheit in Zweifel zu ziehen und ihn dadurch thatsächlich zu erschüttern suchen. Wir sehen ja, daß französische chauvinistische Blätter, daß namentlich polnische Blätter darauf ausgehen, und, so deutsch die welfische Fraction sein mag, ihr Ideal, die Herstellung des Königreichs Hannover, zu dem sie sich offen bekennt, bei allen ihren Wahlreden, kann doch nur erreicht werden, nachdem Deutschland, Preußen in einem unglücklichen Kriege der Ausschlachtung, der fremden Willkür preisgegeben sind. (Hört! hört! rechts.) Es ist also nicht so ganz obenhin zu nehmen, wenn angesehene politische Persönlichkeiten die Hand dazu bieten. Ich nehme an, daß der Herr Abg. Windthorst sich über die Tragweite seiner Worte und Friedenszweifel getäuscht hat; aber ich gebe ihm doch zu bedenken — ihm sind ja diese Fractionen, von denen ich spreche, in allen ihren Bestrebungen noch durchsichtiger als mir — ich möchte ihn bitten, dergleichen Hoffnungen, die sich an unseren Untergang, muß ich geradezu sagen, knüpfen, nicht zu nähren, indem dann ohne allen Grund unsere friedlichen Beziehungen zu anderen Großmächten, mit denen wir sie sorgfältig pflegen, sich als zweifelhaft darstellen. Glauben Sie denn, daß ich meinen Sohn nach England geschickt haben würde, um dort Händel zu suchen? (Heiterkeit. Abg. Windthorst: Um die Händel zu beseitigen!) Zu dem Behufe würde ich ihn nicht einmal zu meinem verehrten Gegenüber schicken.

Der Herr Abgeordnete äußerte nachher, schon sein Fractionsgenosse Rintelen habe gesagt, daß eine weise Colonialpolitik, die langsam und mit Bedacht vorwärts schreite, auch seine Unterstützung finde. Aus der Rede des Herrn Abg. Rintelen habe ich den Eindruck gehabt, daß keine Colonialpolitik seine Unterstützuug finden werde. Ich will gerne zugeben, daß der Vorredner darin anderer Meinung sein mag; aber ich mag mich drehen und wenden, wie ich will, ich kann es den Herren zu meinem Bedauern nicht recht machen.

Der Herr Abgeordnete tadelt mich darüber, daß ich auf das Jahr 1866 überhaupt Bezug genommen habe. Die Art, wie ich 1866 erwähnt habe, wird meines Erachtens die Einigkeit nicht geschädigt haben (Sehr richtig! rechts); ich glaube, ich habe es in einer sehr schonenden und für Niemand kränkenden Weise gethan. Manche von Ihnen werden vielleicht unter den Veröffentlichungen der preußischen Archive das Buch von Hrn. v. Poschinger über den Bundestag gelesen haben. Nun, die Epoche, die dieses Buch beschreibt, liegt jetzt ungefähr 1/4 Jahrhundert hinter uns. Das ist ja nicht so sehr lange, aber nichtsdestoweniger, wenn wir in dem Buche von den Streitigkeiten lesen, die einige dreißig Souveräne, Regierungen über den Kästrich in Mainz, über das verschanzte Lager, über Liquidationswesen hatten, so macht uns das Alles einen kleinlichen Eindruck und wir blicken mit einem gewissen Behagen aus der Verbesserung der deutschen Zustände zurück in diese Zeit des kleinlichen Particularismus. Nun, m. H., das zeigt also, daß wir in diesem Vierteljahrhundert doch erhebliche politische Fortschritte gemacht haben und ich gebe darauf die Hoffnung nicht auf, daß die Poschingerleser von 1912 mit demselben Gefühl der Befriedigung auf die heutige Zeit, wenn sie einmal zusammengestellt wird, zurückblicken und sagen werden: Nun, wir sind doch bessere Leute, als die damals lebten, — ich nehme mich nicht aus. In unserer Jugend ist ein ganz anderer nationaler Schwung und eine großartigere Auffassung des politischen Lebens als in allen meinen Altersgenossen, die durch die Jahre 1847 und 1848 mit dem Fractions- und Parteistempel nothwendig hindurchgegangen sind und den nicht von ihrer Haut abwaschen können. Lassen Sie uns mal erst Alle sterben, dann sollen Sie sehen, wie Deutschland in Flor kommen wird. (Heiterkeit.) Ich werde es nicht mehr erleben, daß es so weit kommt; aber ich habe diese Hoffnung, wenn im trüben Momente mir der Popanz vorschwebt, daß wir zum alten Bundestag zurückkehren könnten. Ja, meine Herren, mir passirt so manches, was den Menschen hypochondrisch stimmen kann, und von dem ich mir sage, wenn das am grünen Holz passirt, was soll erst am, ich weiß nicht wem geschehen; also ich sehe nicht immer rosig in die Zukunft, denn ich sehe nicht immer jüngere Leute und deren Gesinnung vor mir, und die älteren sind verbittert, mit denen wird eine volle Einigkeit des deutschen Reiches außer in großen Zwangsfragen, wenn wir uns unserer Haut wehren müssen, glaube ich, theoretisch nicht herzustellen sein. Wir haben bisher nur glückliche Kriege geführt, dank der ausgezeichneten Armee und dank der glänzenden Führung des Kaisers und unserer Feldmarschälle; aber lassen Sie uns einmal einen schweren unglücklichen Krieg führen; ob wir dann an der Volksvertretung die sichere Stütze finden werden, die wir im Jahre 1870 fanden? Nun, ich hoffe es, ich wünsche es wenigstens sehr lebhaft, daß dann die Aeußerung des Herrn Abg. Windthorst von neulich sich vollständig bewahrheiten möge, daß wir da einig zusammenstehen.

Ich komme nach so vielen Umwegen zur Sache. Ich habe gestern gesagt, ich würde jede Abschlagszahlung dankbar annehmen. Ich möchte nur bitten, daß das nicht so ausgelegt wird, als ob ich auf irgend eine der Linien verzichtete an und für sich. Wir halten die sämmtlichen Vorlagen aufrecht. Wir haben aber bereits gesehen, daß wir sie schwerlich alle viere durchbekommen, und wenn ich diesen nachgiebigen Ton anstimmte, so habe ich das hauptsächlich im Interesse des Ansehens des Reichstages gethan, das meines Erachtens nicht darunter gewinnen würde, wenn die Reichtagssitzung dasselbe negative Resultat hätte wie die Commissionssitzungen. Sie werfen mir immer vor, daß ich für das Ansehen des Reichstags nicht besorgt wäre. Aber mich hat lediglich das Gefühl geleitet, daß, wenn die Reichstagsberathungen dasselbe Ergebniß hätten, wie die Berathungen der Commission, das für Regierung und Reichstag etwas beschämendes haben würde; und deshalb habe ich gesagt: glauben Sie nicht, daß wir eine Abschlagszahlung, die Sie uns bewilligen würden, ablehnen werden. Ich halte die afrikanische Linie für diejenige, die, wenn Sie eine ausschließen wollen, es am ersten verträgt, daß sie in Jahr und Tag oder später wieder eingebracht wird, wenn unsere Colonien dort etwas mehr Hand und Fuß gewonnen haben. So lange das nicht der Fall ist, glaube ich, daß der Dienst, der auf der Westküste von Herrn Woermann, auf der Ostküste von Herrn Sloman eingerichtet ist, einstweilen die Bedürfnisse nothdürftig deckt, und zwar in deutschen Händen deckt. Also wollen Sie eine Linie zurückstellen, so hätte die **afrikanische** die meiste Zeit, **zu warten**. Nächst der ostasiatischen lege ich das meiste Gewicht auf die Südseelinien, namentlich auf die nach Samoa; wir haben dort die größten eigenen Geschäfte. Wir haben vielleicht den größten Handel nach Neu-Holland, und ich möchte auch diese Linien nicht fallen lassen; die beiden sind mir gleich wichtig. Ueber die ostasiatische Linie ist, wie ich nach dem Zeugniß mehrerer der Herren Redner annehmen darf, überhaupt keine Meinungsverschiedenheit, und ich kann daher meinen Vortrag mit der tröstlichen Rechnung schließen, daß das negative Ergebniß, wie es aus der Commission gekommen ist, von unseren Reichstagsverhandlungen nicht zu erwarten steht. Aber ich hoffe, Sie lassen es bei der einen Linie nicht bewenden, sondern Sie halten die beiden anderen, die Zweiglinie von Samoa und die von Neu-Holland, mit gleicher Entschiedenheit fest; es spricht für sie das gleiche, und sie

sind gleich unabhängig von der Frage, ob wir Colonien überhaupt haben wollen oder nicht.

Ich habe die Herren nur noch um Entschuldigung zu bitten, daß ich so lange Ihre Geduld in Anspruch genommen habe; aber wenn ich so viel angegriffen werde, so müssen Sie sich auch gefallen lassen, daß ich viel antworte. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Reichskanzler verläßt den Saal.

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. März. Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze vom 13. Juni 1873 über die Kriegsleistungen vom 1. April 1876 und 18. April 1882 zugegangen:

Art. 1. In der Verordnung, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 13. Juni 1873 über die Kriegsleistungen, vom 1. April 1876, ist unter I. 5 zu § 12 der Ziffer 1 als fünfter Absatz anzufügen: Zu der freien Verpflegung, welche in den Fällen längerer als achtundvierzigstündiger Abwesenheit der Fuhren von der Heimath den Führern derselben zu gewähren ist, gehört neben der Mundportion ein täglicher Baarzuschuß in Höhe der Gemeinenlöhnung der Infanterie.

Art. 2. In dem mittelst der Verordnung vom 18. April 1882 genehmigten Formular der Marschrouten für Kriegsvorspannfuhren tritt dem vierten Absatz der Bestimmungen unter IV. „über Gestellung von Vorspann, Wegweisern und Boten" die Bestimmung hinzu:

„Zur freien Verpflegung des Führers gehört neben der Mundportion ein täglicher Baarzuschuß in Höhe der Gemeinenlöhnung der Infanterie."

* **Berlin**, 14. März. Der ausgewiesene Journalist Katz, welchem zur Regulirung seiner Angelegenheiten der Aufenthalt in Berlin bis zum 18. d. gestattet war, ist, wie die „Nat.-Ztg." meldet, auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts zu Insterburg von der Charlottenburger Polizeibehörde verhaftet worden. Die Verhaftung ist wegen eines nach den Wahlen in der Correspondenz „Fortschritt" veröffentlichten Artikels erfolgt, dessen Abdruck die Verurtheilung eines Redacteurs wegen Bismarck-Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. zur Folge hatte.

Stettin, 15. März. Wie im vorigen Jahre, so scheint auch jetzt die Durchsuchung von Schiffen nach socialdemokratischen Schriften sich nicht blos auf dänische, sondern auch auf anderwärtige im Hafen eintreffende Dampfer zu erstrecken. So wurde der englische Dampfer „Fairhead", welcher gestern Nachmittag aus Liverpool hier ankam, sofort durchsucht. Diese Durchsuchung hatte jedoch eben so wenig Erfolg, als die bereits gemeldete auf den Dampfern „Uffo" und „Titania".

Bremen, 14. März. Der Generalplan der Ausführung des Zollanschlusses (mit 34½ Mill. Kosten) wurde in der heutigen Sitzung der Bürgerschaft fast ohne jeden erheblichen Widerspruch angenommen. Die lange Debatte drehte sich fast nur um die Frage, ob eine Controlcommission einzusetzen sei. Die Frage wurde abgelehnt.

England.

London, 14. März. In einer gestern stattgehabten Versammlung der parnellitischen Mitglieder des Unterhauses wurde eine Resolution angenommen, welche den Besuch des Prinzen von Wales in Irland für inopportun erklärt und der Bevölkerung Irlands und ihren Vertretern empfiehlt, ohne sich eines Actes der Unhöflichkeit gegen den Prinzen und die Prinzessin schuldig zu machen, dem Empfange derselben fernzubleiben.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die Deputirtenkammer begann heute die Berathung der von der Regierung vorgeschlagenen [illegible] die Commission [illegible] beantragt. Die bis jetzt zum Wort gelangten Redner sprachen sich theils für, theils gegen die Regierungsvorlage aus.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nach Gatschina übergesiedelt. — Der Kaiser hat dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg den Alexander-Newsky-Orden verliehen.

Danzig, 16. März.

Wetter-Aussichten für Dienstag, den 17. März.
Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung".
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870.

Bei wenig veränderter Temperatur und mäßigen Winden theils heiteres, theils nebliges Wetter. Keine oder geringe Niederschläge.

* **[Stadthaushalts-Etat.]** Der nunmehr vom Magistrat als Vorlage für die Stadtverordneten-Versammlung aufgestellte Entwurf des Haupt-Etats pro 1885/86 schließt in Einnahme und Ausgabe auf 3 356 800 Mk. ab, d. i. gegen das Vorjahr mehr 59 952 Mk. An Communalsteuer sind zur Balancirung des Entwurfs 1 179 000 Mk., dieselbe Summe wie im Vorjahr, in Ansatz gebracht. Gleichzeitig sind zur Deckung von Ausfällen und zu Rückvergütungen bei der Communalsteuer 99 300 Mk. in Ausgabe gestellt. Die Wohnungssteuer ist mit 139 200 Mk., der Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer mit 216 954 Mk., die Einnahmen von der Wasserleitung (Wasserzins ꝛc.) sind mit ca. 200 000 Mk., die Hundesteuer ist mit 7000 Mk. veranschlagt. Von den Handels-Anstalten sollen 50 335 Mk. eingenommen und 6880 Mk. dafür verausgabt werden; der Bau-Etat erfordert bei 21 678 Mk. Einnahme eine Ausgabe von 195 956 Mk. (25 760 Mk. mehr als im Vorjahre), die örtliche Polizei-Verwaltung ergiebt 16 100 Mk. Einnahme und erfordert 34 111 Mk. Ausgabe, die allgemeine Verwaltung bei 36 444 Mk. Einnahme eine Ausgabe von 372 555 Mk., die Gas-Anstalt bei 474 300 Mk. Einnahme 283 150 Mk. Ausgabe, die Armenpflege (wie schon mitgetheilt) bei 168 419 Mk. Einnahme 528 279 Mk. Ausgabe; zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden sind 482 000 Mk. erforderlich, während aus dem Kapital-Vermögen der Stadt 41 375 Mk. Einnahme erzielt werden.

Der Etat der hiesigen städtischen Schulverwaltung für das Etatsjahr 1. April 1885/86 schließt in Einnahme auf 189 634 Mk. 48 Pf. und in Ausgabe auf 618 458 Mk. 50 Pf. ab, so daß ein Zuschuß von 428 824 Mk. erforderlich ist, 4154 Mk. mehr, wie nach dem Etat pro 1. April 1884/85. Dieses Mehr wird hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß in Folge verminderter Frequenz bei den beiden Realgymnasien die Einnahmen um rund 4000 Mk. geringer angenommen werden mußten und auch die Victoriaschule einen größeren Zuschuß als im laufenden Jahre erfordert.

* **[Declaration zum Dynamitgesetz.]** Das Reichsgesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 bestimmt im § 1, daß auf Sprengstoffe, welche vorzugsweise als Schießmittel dienen und welche durch den Bundesrath zu bezeichnen sind, die im § 1 des Dynamitgesetzes angeordnete polizeiliche Controle in Betreff der Einführung, Fabrikation und des Verkaufs keine Anwendung finden soll. Dieser Bestimmung entsprechend, werden auf Grund der Beschlüsse des Bundesraths nunmehr vom Reichskanzler als controlefreie „Schießmittel" bezeichnet: 1) alle zum Schießen aus Jagd- oder Scheibengewehren oder zu Sprengungen in Bergwerken, Steinbrüchen u. s. w. dienenden, aus Salpeter, Schwefel und Kohle hergestellten Pulversorten; 2) die zur Entzündung von Gewehrladungen dienenden Sprengstoffe, soweit sie in Zündhütchen für Gewehre oder Zündspiegeln für dergleichen verarbeitet sind; 3) die Verbindung der unter 1 und 2 genannten Stoffe in fertige Gewehr-, Pistolen- oder Revolverpatronen, einschließlich der unter Verwendung von Knallquecksilber ohne Pulver hergestellten Patronen für Teschingewehre, Pistolen oder Revolver.

* **[Falsches Geld.]** In unserer Nachbarstadt Stolp sind neuerdings wiederholt falsche Thalerstücke angehalten worden. Ein am Sonnabend bei der Eisenbahn-Güter-Expedition angehaltenes derartiges Falsificat war aus Zink gegossen, mit der Jahreszahl 1869 und dem Münzzeichen A. versehen.

* **[Stadt-Theater.]** Wie wir hören, wird Frau Mathilde Mallinger in dieser Woche noch zwei Mal am hiesigen Stadt-Theater gastiren. Am Donnerstag singt sie die Elsa in Wagner's „Lohengrin" und am Sonnabend die Susanna in „Figaro's Hochzeit".

* **[Suppen-Küche.]** In der hiesigen Suppen-Küche wurden in der vergangenen Woche verabfolgt: Am 8. März 710 Liter, 9. März 830 Liter, 10. März 804 Liter, 11. März 838 Liter, 12. März 910 Liter, 13. März 756 Liter, 14. März 960 Liter.

* **[Unglücksfälle.]** Die beiden je 6 Jahre alten Knaben Robert Mußall und Carl Moschinski veranstalteten gestern Nachmittag einen kleinen Ringkampf unter sich. Hierbei warf ersterer den Moschinski so unglücklich zur Erde, daß dieser einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt, weshalb seine Aufnahme in das Stadt-Lazareth erfolgen mußte. — In Folge gemeinschaftlichen Streites erhielt Sonnabend Nachmittag am Altstädtischen Graben in der Nähe des Dominikanerplatzes der Arbeiter Leopold Welke von den Arbeitern H. und G. einen derartigen Stoß gegen die Brust, daß er zur Erde fiel und einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Auch er mußte nach dem Stadt-Lazareth geschafft werden. Ferner wurde in das Lazareth gebracht der Schüler Paul K., welcher Sonnabend Nachmittag vor Beginn der Turnstunde am Reck eine Uebung machen wollte, hierbei hinunter stürzte und den rechten Vorderarm brach.

* **[Ruchlosigkeit.]** Der Arbeiter Paul B. warf am Sonnabend in dem Hause Langgasse 14 ein Schaufenster im Werthe von 120 M. ein. B. giebt an, das Fenster aus dem Grunde eingeschlagen zu haben, um sich ein Obdach zu verschaffen.

[Körperverletzung.] Der Arbeiter J. brachte gestern Abend dem Dienstmädchen S. mit einem zugeklappten Messer drei gefährliche Kopfwunden bei.

* **[Polizeibericht vom 15. und 16. März 1885.]** Verhaftet: 1 Arbeiter, 1 Musiker, 2 Dirnen, 1 Junge wegen Diebstahls, 2 Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Junge wegen Sachbeschädigung, 2 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 2 Dirnen, 3 Arbeiter, 1 Glaser, 1 Kaufmann, 1 Schuhmacher wegen groben Unfugs, 2 Arbeiter wegen Mißhandlung, 1 Fleischer, 2 Arbeiter wegen Trunkenheit, 1 Arbeiter wegen Straßenverunreinigung, 7 Bettler, 39 Obdachlose, 7 Dirnen. — Gefunden: Eine silberne Cylinderuhr mit Talmikette und Portemonnaie enthaltend 30 M. — Gefunden: Ein Kneifschlüssel in einer Droschke. Abzuholen bei der Polizei-Direction.

* **Langfuhr**, 15. März. Gestern fand hier ein von hiesigen Dilettanten ausgeführtes Concert zum Besten von 6 Familien statt, welche bei dem früher gemeldeten Brande am 16. v. Monats fast ihre ganze Habe verloren hatten. Die einzelnen Nummern des reichhaltigen und die mannichfachste Abwechselung bietenden Programms fanden bei dem recht zahlreichen Publikum die wärmste Aufnahme. Auch der pecuniäre Erfolg des Unternehmens war ein durchaus zufriedenstellender. — Die Weichsel ist hier nun vollständig eisfrei.

ph. **Dirschau**, 15. März. Heute Morgen um ¼5 Uhr wurden die Bewohner der Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Das Feuer war im Erdgeschosse des [illegible] Hauses [illegible] ausgebrochen und hatte schon das anstoßende Gebäude ergriffen. [illegible] herbeigeschafft war, gelang es nur den größten Anstrengungen, den Brand zu localisiren. Die Größe der Gefahr wird wohl dadurch gekennzeichnet, daß Bürgermeister und Magistrat im kritischen Momente zur Requirirung der Danziger Feuerwehr Bedacht nahmen, es konnte aber davon abgesehen werden. Da in den abgebrannten Häusern 3 Geschäfte, ein großes Manufaktur-, ein Papier- und Spielwaaren- und ein Hut- und Pelzwaarengeschäft, bestanden und die Zeit nur wenig zu retten gestattete, so ist der Schaden ein sehr bedeutender. Einer der Abgebrannten, der unversicherte [illegible], soll Alles eingebüßt haben. (Ein Extrablatt der „Dirsch. Ztg." giebt den Schaden auf 150000 Mk. an. D. Red.)

— Auf dem hier gelegenen [illegible] Lagerplatze, wo man häufig Urnen, Skelette und Schmuckgegenstände aus alter Zeit gefunden hat, fand man gestern in 3 Fuß Tiefe ein Skelett mit Armspangen, Broche und großer Schnalle. Die aus Bronze gefertigten Schmucksachen sind gut erhalten und werden seitens der Fabrikdirection dem Provinzial-Museum übergeben werden.

X Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstags hat beschlossen, die Wahl des Abg. v. Lyskowski (Pole) im dritten Wahlkreise Graudenz-Strasburg, gegen welche von deutscher Seite Protest erhoben war, für ungiltig zu erklären, weil erwiesenermaßen in drei Bezirken commissarische Standesbeamte als Wahlvorsteher beziehungsweise Protokollführer der Wahl geleitet haben. Dieser Beschluß wurde mit 12 gegen eine Stimme gefaßt, und dieser (polnische) Abgeordnete stimmte auch nicht dagegen, sondern enthielt sich der Abstimmung.

△ **Garnsee** 13. März. In der am 6. d. M. abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Etat pro 1885/86 berathen und festgestellt. Die Stadtverordneten-Versammlung befand sich nach dem Inhalte desselben in der erfreulichen Lage, den Procentsatz der aufzubringenden Communalsteuern wie im Vorjahre auch in diesem Jahre um 25 % herabzusetzen. Die Armenpflege hierselbst fordert einen Kostenaufwand von 1879 M. pro Anno. — Die an der Trichinosis erkrankten Angehörigen des Besitzers Aug. Schmidt in Niederzehren sind bis auf den Vater des Genannten, welcher verstorben ist, sämmtlich genesen. — Die vierte Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule wird mit dem 1. April cr. vakant und es sind Bewerbungen um dieselbe bei dem Magistrate einzureichen. Die qu. Stelle ist mit 600 M. Gehalt, freier Wohnung und Brennmaterial dotirt.

Konitz, 14. März. Der Kreisausschuß des Konitzer Kreises hat ein Statut aufgestellt [illegible], mittels dessen die im Kreise Schwetz mit gutem Erfolge bestehende Belohnung von Dienstboten für treu geleistete Dienste auch in unserem Kreise eingeführt wird. Es sollen, wie die „Kon. Ztg." berichtet, nachstehende Dienstboten Geldprämien erhalten, wenn sie bei derselben Herrschaft im Kreise Konitz ununterbrochen eine Reihe von Jahren treu und fleißig gedient haben; nach fünfjähriger Dienstzeit eine Belohnung von 15 M., nach neunjähriger Dienstzeit eine Belohnung von 25 M., nach weiteren fünf Jahren eine solche von 40 M. und nach einer gesammten Dienstzeit von fünfzehn Jahren eine Belohnung von 60 M. erhalten.

r. **Schwetz**, 14. März. Am 31. d. Mts. wird hierselbst im Sitzungssaale des Kreisausschusses ein Kreistag abgehalten werden, dessen Tagesordnung nachstehende Gegenstände enthält: 1. Wahl eines Mitgliedes des Kreisausschusses; 2. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes der Kreis-Sparkasse an Stelle des [illegible] und zugleich Bestimmung des Directors des Verwaltungsrathes an Stelle des genannten Herrn; 2. Beschlußfassung über den Antrag des Kreises [illegible] Neuenburg, daß der Kreis Schwetz die zu entrichtende Summe von 5957 M. 87 ₰ zur Erbauung der Chaussee Neuenburg-Hardenberg [illegible] und den danach verbleibenden 5000 M. in jährlichen Raten à 500 M. abgezahlt werden; 3. Beschlußfassung über den Antrag des Kuratoriums des Kreis-Waisenhauses [illegible] Bau und die innere Einrichtung des Kreis-Waisenhauses, welche durch die dazu bereiten Mittel nicht gedeckt werden konnten, im Betrage von 5000 M. auf den Kreis zu übernehmen; 4. Beschlußfassung über den Antrag des Magistrats der Stadt Schwetz, die der Stadt gewährte Subvention zur Unterhaltung des Progymnasiums im Betrage von 1500 M. auch für das Etatsjahr 1885/86 zu bewilligen; 5. Beschlußfassung über den Antrag des Ausstellungs-Comitee's in Graudenz, zu der Lokal-Gewerbe-Ausstellung daselbst entweder einen Garantiefonds zu zeichnen oder einen baaren Zuschuß unter Beding eventueller Rückgewähr aus etwaigen Ueberschüssen zu bewilligen; 6. Beschlußfassung über den Antrag des Landraths, den Besitzern in der Gemeinde Oslowo die Entschädigungssumme, für welche sie sich dem Kreise gegenüber das zum Bau der Laskowitz-Konitzer Bahn erforderliche Terrain herzugeben verpflichtet hatten, um 120 M. pro ha. gegen den von der Sachverständigen-Commission ermittelten Preis zu erhöhen.

P. **Strasburg**, 14. März. Heute fand unter Vorsitz des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Königsbeck am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, bei welcher die 7 Oberprimaner: Burchardt, Banaszewski, Frühhof, Goebel, Macziejewski, Löwenthal und Wißnicki das Reifezeugniß erhielten. Dem Erstgenannten wurde die bis 6¼ Uhr währende mündliche Prüfung erlassen.

Königsberg, 14. März. Der heutige, auf Einladung des Curatoriums der hiesigen städtischen Sparkasse zusammengetretene Sparkassentag war zahlreich von Vertretern der Kreissparkassen wie von den städtischen Sparkassen der Provinz besucht. Der Sparkassentag beschloß die Annahme der von dem Comité des deutschen Sparkassentages zur Begegnung der etwaigen Concurrenz der Postsparkassen gemachten Vorschläge: 1) Offenhalten der Sparkasse am Vor- und Nachmittage jedes Werktages; 2) Errichtung von Nebenstellen zur Einführung von Pfennigsparkassen; 3) die Uebertragbarkeit der Einlagen und 4) die Errichtung separater Sparkassenbücher. Der Sparkassentag beschloß ferner, die Gründung eines Sparkassenverbandes für Ostpreußen wie eventuell Anschluß Westpreußens an denselben und wählte zur Ausführung der Beschlüsse ein Comité, bestehend aus den Landräthen v. Brandt-Osterode, Dr. Fornet-Pr. Eylau und v. Klitzing-Ortelsburg und dazu das gesammte Curatorium der hiesigen städtischen Sparkasse. (K. H. Z.)

Soldau, 13. März. Der Gastwirth K. aus Skurpien fuhr heute früh mit seinem Schwager, der sich bei ihm aufhält, in die Grodtker Forst nach Holz. Im Walde entspann sich zwischen beiden Männern ein heftiger Wortwechsel, und in der Wuth führte der Schwager gegen K. mit der erhobenen Axt einen so heftigen Hieb, daß derselbe nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Der Mörder ist verhaftet. (Ges.)

Insterburg, 15. März. Der Vorstand der von der Regierung zu Gumbinnen mit Schließung bedrohten Victoriastiftung hat beschlossen, bis zum Eingang des auf die Beschwerde beim Oberpräsidenten zu erwartenden Bescheides Kranke wie bisher in das Victoriastift aufzunehmen und dem Protector der Stiftung, dem Kronprinzen, von dem Vorfalle Anzeige zu machen. — Die hiesige Loge zum preuß. Adler ist zu ihrem hundertjährigen Stiftungsfest, das bei äußerst zahlreicher Betheiligung einen glänzenden Verlauf nahm, durch eigenhändige Glückwunschschreiben des Kaisers und des Kronprinzen ausgezeichnet worden. Der Kaiser widmete der Loge außerdem sein Oelgemälde in einem besonders kostbaren Rahmen. (Inst. Ztg.)

* Der zum Ersten Pfarrer in Bromberg designirte zeitige Oberpfarrer und Superintendent Lic. theol. Saran in Zehdenick ist zum Superintendenten der Diöcese Bromberg bestellt und dem Sattler Karl Linser zu Schulitz die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlinchen, 14. März. Als der gestern Vormittag 11 Uhr 30 Minuten von Cüstrin-Vorstadt nach Glasow abgelassene Zug die Haltestelle Ringenwalde bei Soldin erreichte, gerieth derselbe in Folge falscher Weichenstellung auf ein Nebengeleise, auf welches kurz vorher ein Kohlenwagen geführt war. Trotz der energischen Anstrengung des Locomotivführers gelang es diesem nicht, eine Katastrophe zu vermeiden, die Locomotive prallte an den Kohlenwagen, wurde zurückgeschleudert, dies wiederholte sich noch ein Mal und nun entgleiste diese, sich tief in den Sand einbohrend und drei Wagen mit sich reißend. Ob Verletzungen vorgekommen, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

* **[Einen musikalischen Klapphornvers]** theilt der „Hess. M. Ztg." ein Leser mit:

Zwei Knaben gingen nach Bayreuth,
Der eine dumm und der and're g'scheut;
Doch als der Parsifal war herum,
Da war auch der Gescheute dumm!

Hamburg, 13. März. Dr. Hugo Töppen ist wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden.

* **[Peterspfennig.]** Welche Unsummen aus Belgien dem Papst zufließen, mag die Thatsache bekunden, daß ein Mitglied des Comités für den Peterpfennig, Verhangen, in der Diöcese Gent allein im verflossenen Jahre 129 000 Frcs. gesammelt hat, die er dem Papste selbst überbrachte. Der Papst rühmte dafür „die kindliche Anhänglichkeit der flamländischen Belgier an den Heiligen Stuhl."

* **[Prozeß gegen Nordseepiraten.]** Vor dem Polizeigericht in Great Yarmouth standen am 12. März die Schiffer Alfred Charles Hughes von der Smacke „Strive" und William Jamieson von der „Fanny" unter der Anklage, am 21 Juni v. J. in der Nordsee seeräuberische Handlungen verübt zu haben, indem sie das deutsche Schiff „Anna" enterten und dort eine Quantität von Spirituosen, Tabak und Cigarren raubten. Die Angeklagten wurden zurückgestellt, aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuß belassen.

* In **Fidschi** hat kürzlich eine Keuchhusten-Epidemie 3000 junge Kinder hinweggerafft.

Börsen - Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 16. März.

		Crs. v. 14.			Crs. v. 14.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	63,30	63,10
April-Mai	167,00	167,00	4% rus. Anl. 80	81,80	81,70
Juli-August	174,00	174,70	Lombarden	231,50	231,50
Roggen			Franzosen	506,50	506,00
April-Mai	147,00	147,50	Cred.-Actien	512,50	513,50
Juli-August	150,20	150,70	Disc.-Comm.	203,10	203,60
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	154,00	153,50
200 ℔			Laurahütte	100,00	99,75
März	22,70	22,70	Oestr. Noten	165,10	165,10
Rüböl			Russ. Noten	211,25	210,70
April-Mai	50,00	50,00	Warsch. kurz	210,50	210,30
Sept.-Oktbr.	53,10	53,20	London kurz	—	20,50[5]
Spiritus loco	42,50	42,70	London lang	—	20,34
April-Mai	43,00	43,20	Russische 5%		
4% Consols	104,10	104,00	SW-B. g. A.	62,60	—
3½% westpr.			Galizier	110,10	110,20
Pfandbr.	97,00	97,00	Mlawka St-P.	115,70	115,60
4% do.	102,30	102,30	do. St-A.	85,20	85,00
5% Rum. G.-R.	93,50	93,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	81,50	81,60	Stamm-A.	100,25	100,00

Neueste Russen 95,40. Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: ruhig.

Antwerpen, 14. März. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 17⅞ bez., 18 Br., pr April 18 Br., pr Mai 18 Br., pr September-Dezember 19⅛ Br. Ruhig.

Glasgow, 14. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 589 000 Tons gegen 593 900 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 92 gegen 97 im vorigen Jahre.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16 März

Weizen [illegible] ruhig, pr Tonne von 2000 ℔
fein[illegible] weiß 124—132℔ 147—165 M. Br.
ho[illegible] 124—132℔ 147—165 M. Br.
he[illegible] 120—128℔ 140—160 M. Br.
b[illegible] 120—129℔ 134—158 M. Br.
r[illegible] 120—134℔ 128—160 M. Br.
ordinä[illegible] 115—128℔ 118—148 M. Br.
(133—166 M. bez.)
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 145 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt pr April-Mai 145, 144½ M. bez., pr Mai-Juni 146½ M. bez., pr Juni-Juli 148½ M. bez., pr Juli-August 151 M. Br., 150½ M. G., pr Sept.-Oktbr. 152½ M. bez.
Roggen loco fest, pr Tonne von 2000 ℔
grobkörnig pr 120℔ 134—135 M., transit 116—116½ M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 135 M., unterpoln. 116 M., transf. 116 M.
Auf Lieferung pr April-Mai unterpolnischer 117 M. Br., 116 M. Gd., transf. 116 M. Br., 115 M. Gd.
Gerste pr Tonne von 2000 ℔ russ. 99℔ 102 M.
Wicken pr Tonne von 2000 ℔ inländische 127 M., russ. 117—128 M.
Kleesaat pr 200 ℔ weiß 64—90 M., roth 68—73 M.
Spiritus pr 10 000 % Liter loco 41 M. Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — Br., Amsterdam 8 Tage, — gemacht, 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 103,85 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,65 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 96,75 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 102,55 Br., 4% Westpreußische Pfandbriefe Neu-Landschaft 102,55 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 16 März.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: schön. Wind: Nordost.

Weizen loco war zum heutigen Markte etwas reichlicher mit inländischem aber sehr schwach mit Transit zugeführt, die Stimmung im Allgemeinen zeigte sich sehr ruhig und etwas gedrückte Preise mußten für die verkauften 270 Tonnen genommen werden. Bezahlt ist für inländ. Sommer- blauspitzig 131/2℔ 160 M., Sommer-besetzt 130℔ 162 M., Sommer- 132, 133℔ 165 M., roth-milde 129℔ 162 M., roth besetzt 124/5℔ 159 M., bunt 127℔ 163 M., hellbunt besetzt 130℔ 164 M., hellbunt 127/8, 128/9℔ 165, 167 M., hochbunt 128/9℔ 166 M., für poln. zum Transit blauspitzig 122℔ 137 M., hell schmal 120, 121℔ 143 M., hellbunt 122/3℔ 144 M., für russ. zum Transit roth 126℔ 140 M., roth glasig 129℔ 140 M., bunt glasig besetzt 117/8℔ 133 M. pr Tonne. Termine Transit April-Mai 145, 144½ M. bez., Mai-Juni 146½ M. bez., Juni-Juli 148½ M. bez., Juli-August 151 M. Br., 150½ M. Gd., September-Oktober 152½ M. bez. Regulirungspreis 145 M.

Roggen loco ziemlich unverändert; verkauft wurden 80 Tonnen und ist bezahlt pr 120℔ nach Qualität für inländ. 134, 135 M., für poln. zum Transit 116, 116½ M. pr Tonne. Termine April-Mai unterpolnischer 117 M. Br., 116 M. Gd., Transit 116 M. Br., 115 M. Gd. Regulirungspreis 135 M. unterpoln. 116 M., Transit 116 M. — Gerste loco bei geringem Angebot ruhig und nur russische zum Transit 99℔ zu 102 M. pr Tonne verkauft. — Erbsen loco poln. Futter- mit 109 M., russische zum Transit grüne mit 116 M. pr Tonne bez. — Kleesaat loco polnische weiße zu 40, 44, 45 M., besetzte zu 32 M., ordinäre zu 22 M., rothe zu 34, 35, 36½ M. pr Ctr. gekauft. — Wicken loco brachten inländische 127 M., poln zum Transit feine 128 M., besetzte 117 M. pr Tonne. — Peluschken loco inländ. mit 138 M. pr Tonne verkauft. — Spiritus loco 41 M. Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. März. — Wind: NNO.
Angekommen: Aurora, Pocker, Kolding, Ballast. — Stolp (SD.), Marx, Stettin, leer.
Gesegelt: Rapid (SD.), Schmidt, Flensburg, Getreide.

15. März. Wind: NW.
Gesegelt: Bordeaux (SD.), Forsell, Bilbao (via Stettin), Sprit. — Nora (SD.), Ellerhusen, Antwerpen, Holz.
Angekommen: Brunette (SD.), Trapp, Newcastle, Kohlen.

16. März. Wind: O.
Angekommen: Reserven (SD.), Westh, Kopenhagen, Güter. — Rival (SD.), Heckt, Rostock (bestimmt nach Riga), leer.
Gesegelt: Venus, Hansen, Nexö; Karen, Röne, Nexö; Kleie. — Otto, Nielsen, Dünkirchen; Maggie Helen, Millar, Dünkirchen; Melasse.
Nichts in Sicht.

Thorn, 14 März. — Wasserstand: 1,95 Meter. Wind: SW. — Wetter: bedeckt, bewölkt, etwas Niederschläge.

Stromab:
Marzerszynski, Modrszejewski, Lenzen, Thorn, 1 Kahn, 100 Cbm. Brennholz.
Schubert; Rittweger, Thomas, Dammann u. Kordes, Drehwitz, Landecker, Sichtau u. Co., Raciniewski, Hirschfeldt; Wloclawek und Thorn; Danzig, Graudenz, Mewe, Dirschau, Falkenau, Königsberg; Güterdampfer; 82 Blech, 45 Betten, 226 Wein, 508 Bier, 83 Liqueur, 1840 Branntwein, 4027 Honigkuchen, 20 000 Mehl, 2131 Maschinen, 1389 Nudeln, 150 leere Flaschen, 33 979 Sprit. (Alles Kilogr.)

Schiffs-Nachrichten.

Greenock, 13. März. Der Dampfer „State of Nebraska" ist bei Erskine Ferry (ungefähr 7 Seemeilen von Glasgow entfernt) zum zweiten Male auf Grund gerathen und sitzt noch fest.

Newyork, 14. März. Die norddeutschen Lloyddampfer „Rhein" und „Fulda" sind gestern Abend resp. heute früh hier eingetroffen.

Meteorologische Depesche vom 16. März.

8 Uhr Morgens.
(Original-Telegramm der Danziger Zeitung.)

Stationen.	Barometer a. 0. Gr. und Meeresspiegel red. i. Millim.	Wind		Wetter	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	774	W	5	halb bed.	7	
Aberdeen	766	WSW	3	wolkenlos	4	
Christiansund	751	WSW	9	Regen	2	1)
Kopenhagen	767	W	3	Nebel	2	
Stockholm	763	still	—	wolkenlos	2	
Haparanda	754	S	4	bedeckt	—6	
Petersburg	762	NW	1	wolkenlos	—15	
Moskau	757	SW	1	bedeckt	—9	
Cork, Queenstown	775	N	3	wolkenlos	7	
Brest	773	O	2	wolkenlos	3	2)
Helder	772	SW	3	halb bed.	5	3)
Sylt	769	WSW	3	dunstig	3	
Hamburg	772	W	5	bedeckt	2	
Swinemünde	769	WNW	3	bedeckt	2	
Neufahrwasser	768	WSW	1	halb bed.	0	4)
Memel	767	NNW	2	halb bed.	1	5)
Paris	774	NNO	1	dunstig	—1	
Münster	774	WNW	2	bedeckt	3	
Karlsruhe	773	NW	2	wolkenlos	0	
Wiesbaden	774	N	1	wolkenlos	2	6)
München	773	NO	1	dunstig	—1	
Chemnitz	773	WNW	1	bedeckt	2	7)
Berlin	771	WNW	3	bedeckt	3	
Wien	771	NW	3	wolkenlos	3	
Breslau	770	WNW	5	bedeckt	2	8)
Ile d'Aix	771	ONO	5	wolkenlos	3	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	772	still	—	wolkenlos	7	

1) See unruhig. 2) Seegang schwach. 3) Seegang schwach. 4) Reif. 5) See ruhig. 6) Reif. 7) Morgens Nebel. 8) Nachts etwas Regen, gestern Abend magnetische Störungen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

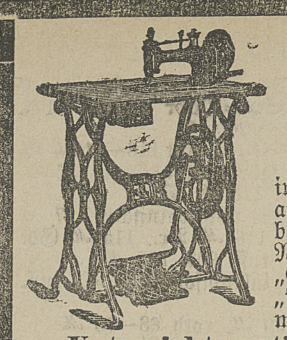
Eine tiefe Depression ist bei Finnmarken erschienen und verursacht bei Christiansund Weststurm. Das barometrische Minimum liegt südwestlich von Britannien. Ueber Centraleuropa hat sich das Wetter wenig verändert: im Norden dauert bei westlicher Luftströmung das trübe, neblige, im Süden bei leichten nordöstlichen Winden oder Windstillen das heitere Wetter fort. In Süddeutschland ist stellenweise leichter Frost eingetreten. In Finnland wurde allenthalben Nordlicht, in Wilhelmshaven und Breslau magnetische Störung beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
15	12	764,7	6,8	N., schwach, klar.
16	8	766,4	1,3	W., flau, heiter.
	12	766,2	6,8	WSW., mässig, heiter.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Unter Garantie für größte Haltbarkeit empfehle ich mein Lager von

Deutschen Nähmaschinen

in anerkannt bester Qualität. Dieselben zeichnen sich vor ähnlichen deutschen und ausländischen Fabrikaten durch geräuschlosen Gang, sowie durch viele in der Praxis bewährte, die Handhabung erleichternde Verbesserungen aus und sind meine Familien-Nähmaschinen sämmtlich mit „Oberfaden und Schiffchen ohne Einfädelung", „Spannungsscheiben und Handrad-Auslösung", „selbstthätigem Spul-Apparat", „selbstthätigem Schiffchen-Auswerfer", „Metermaaß auf der Tischplatte", „Gestell mit Rollen", „nachstellbarem Schwungrad" zc. versehen. (8296

Unterricht gratis. — Bequeme Ratenzahlung. — Rabatt bei Baarzahlung.

Heute früh 1 Uhr hat Gott unser einziges liebes Töchterchen, welches er uns vor 1 Jahr 9 Monaten geschenkt, wieder zu sich gerufen. Dieses statt besonderer Meldung um Theilnahme bittend. (3802

Gr. Zünder, d. 16. März 1885.

W. Puch u. Frau Julie, geb. Cuntz.

Heute früh starb plötzlich am Gehirnschlag unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Emil Damm

im Alter von 24 Jahren 11 Monaten.

Um stille Theilnahme an ihrem großen Schmerz bitten

Die trauernden Hinterbliebenen, Eltern und Geschwister

W. Schönrock.

Christburg, den 15. März 1885.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. d. Mts., Nachm. 2 Uhr statt.

Die Beerdigung meines Mannes findet Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Thornschen Weg Nr. 4 aus, statt.

3776] **Wilhelmine Schiefke.**

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer **„Jenny"**, Capt. Anderson, auf der Reise von London nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin

auf den 17. März cr., Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale **Langenmarkt Nr. 43**, anberaumt. (3769

Danzig, den 16. März 1885.

Königl. Amtsgericht X.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Schwarz** (in Firma **M. Schwarz**) in Danzig, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 31. Januar 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 31. Januar 1885 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (3699

Danzig, den 14. März 1885.

Königl. Amtsgericht XI.

An Ordre.

Güter ex SS. „Fido" und SS. „Gozo" von Hull, lagernd im Zollschuppen am Ostbahnhof.

Inhaber der girirten Connoissemente belieben sich behufs **schleuniger** Abnahme der Güter zu melden bei

F. G. Reinhold.



Auf vielseitigen Wunsch sind wir gezwungen, mit dem Danzig-Palschau fahrenden Tourboot noch Schuitenkrug und an den gegenüberliegenden Ortschaften anzulegen. Das die untere Strecke anlegende Boot fährt vom 20. März ab um 6 Uhr 15 Minuten (statt 7 Uhr Morgens) von Rothebude ab, also ¾ Stunde früher, wie bisher.

Gebr. Habermann & Co,

Auction in Gr. Suckczyn

im Grundstücke des verstorbenen Hofbesitzers **Adolf Zinser.**

Dienstag, den 17. März 1885, Vormittags 10 Uhr, werde ich am oben angegebenen Orte, im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Sopha mit grünem Plüschbezug, 1 mah. Kleiderspind, 1 birkenes Wäschespind, 1 Sophatisch, 1 mah. Spieltisch, 8 div. Stühle, Spiegel, diverse Herren- u. Damenkleider, 1 Reisepelz, 1 Schuppenpelz u. 1 Reisedecke, Betten und diverse Porzellansachen zc.

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Stützer, Gerichtsvollzieher, Danzig, Schmiedegasse 9.

Von heute ab ertheile ich meinen Klavier-Unterricht im Hause Vorstädt. Graben 55 II. vis-à-vis „Hotel de Berlin". (3752

Olga Hardegen.

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

Generalversammlung

Dienstag, den 17. März cr., (nicht Mittwoch, wie zuerst inserirt), Abends 7 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung: Wahl des Directors.

Nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ist der Zutritt gestattet.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins.

B. Krug, Vorsitzender. (3495

Im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses:

Donnerstag, den 19. März und Freitag, den 20. März cr., jedesmal **Abends 7½ Uhr:**

Zwei Concerte

der Hofkapelle Sr. Hoheit des Herzogs von S.-Meiningen

unter Leitung ihres Hofmusikintendanten

Dr. Hans von Bülow.

Preise der Plätze: Logen und Saal, Reihe 1—10 für ein Concert 5 M., für beide Concerte 8 M. — Saal, Reihe 11—20 für ein Concert 4 M., für beide Concerte 6,50 M. — Saal, Reihe 21 und folgende für ein Concert 3 M., für beide Concerte 5 M. — Stehplatz für ein Concert 2,50 M., für beide Concerte 4 M. — Schülerbillet für ein Concert 2 M., für beide Concerte 3 M. (3372

Billets bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- und Pianoforte-Handl.

Demnächst werde ich in öffentlichem

Vortrag

an zehn Beispielen aus der A-dur-Symphonie von Beethoven, die ich nach Liszt's Bearbeitung und in phrasirter Form vortragen werde, für jeden Laien erkennbar nachweisen, daß Beides sich scharf von einander unterscheidet. Hiervon behauptet die Recension, welche am 14. März d. J. im „Courier" hierselbst über mein Symphonie-Concert v. 13. ergangen ist, das Gegentheil: ihr zufolge müßte ich in diesem Punkte in grober Selbsttäuschung befangen sein oder meine Studien darauf verwandt haben, das Publikum zu täuschen. Obwohl in Fachkreisen Niemand daran denkt, jenen Aeußerungen irgend ein Gewicht beizulegen, bin ich durch die Oeffentlichkeit derselben doch genöthigt zu beweisen, **daß dem qu. Recensenten Herrn George Haupt sogar die elementarste Kenntniß der Methode fehlt,** die er mit Hohn verwirft, und daß ich in allen jenen Beispielen ebenso wie in dem von ihm speciell angeführten das **Gegentheil** von dem habe spielen lassen, was er glaubt oder angiebt, mit „feinem Ohr" gehört zu haben. (3799

Dr. C. Fuchs.

Mit staatlicher Genehmigung.

VII. Pferde-Lotterie in Marienburg in Westpr.

Ziehung am 17. April 1885.

1. Hauptgewinn: Eine complete elegante zweispännige Equipage.
2. Hauptgewinn: Eine complete elegante zweispännige Equipage.
3. Hauptgewinn: Eine einspännnige Equipage.
3 Hauptgewinne, bestehend in 3 angeschirrten Reitpferden.
38 Hauptgewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchs-Pferden.
30 Gewinne, bestehend in Fahr- und Reitutensilien.
2200 Gewinne, verschiedener Art, im Werthe von 5 bis 50 Mark.

Loose à 3 Mark sind durch den unterzeichneten General-Agenten, die Expedition der Danziger Zeitung und Westpreuss. Zeitung, in Dirschau durch Conrad Hopp, in Neuteich d. E. Wienss, in Marienburg durch L. Giesow, O. Halb u. Herrmann Raabe zu beziehen. (3795

Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Von morgen, 17. März cr. ab befindet sich unser

Tuch- und Buckskin-en gros & detail-Geschäft

Heil. Geistgasse 20.

Riess & Reimann.

Den Eingang der Neuheiten für die Frühjahrssaison zeigt ergebenst an (3786

S. Baum Nachf.

45 Langgasse 45, Ecke Matzkausche Gasse.

Pschorr-Bräu

empfing in frischer Sendung

Edmund Einbrodt.

Auction zu Letzkau.

Donnerstag, den 19. März 1885, Vormittags 10 Uhr, werde ich zu Letzkau bei dem Hofbesitzer Herrn **G. Natzke** wegen Aufgabe der bisherigen Pachtung an den Meistbietenden verkaufen:

8 gute Pferde, 1 zwei- und 2 einjähr. Jährlinge, 4 gute Werderkühe, 2 hochtragende Stärken, 1 Bull- und 2 Kuhhocklinge, 1 Hofhund mit Bude, 1 Verdeck-, 2 Kasten-, 2 Arbeitswagen, 4 Schlitten, 1 Paar neue Ernteleitern, 6 eis. Eggen, 1 Häckselmaschine, 2 Pflüge, 1 Getreide-Reinigungs- und 1 Leder-Ausdreschmaschine, 1 Cylinder, 1 Häckellade, mehrere Siede, 1 Rübenschneider, Rübenforken, Hacken und Ducker, 1 Paar elegante Spazier-Geschirre (complet), 1 Paar und 1 Gespann lederne Geschirre mit Zubehör, 2 resp. 4 Kutscherröcke, circa 100 Schfl. Kartoffeln, Haus-, Küchen- und Stallgeräth.

Fremdes Vieh kann zum Mitverkauf eingebracht werden. Der Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction angeben. Unbekannte zahlen sofort. (2841

F. Klau, Auctionator, Röpergasse 18.

Hunde-Halle.

Empfehle als ganz vorzüglich:

Königsberger Lagerbier | **p. Glas**
do. Märzen | **15 Pf.**

Brauerei **Ponarth, E. Schifferdecker & Co.**

Nürnberger Doppel-Lagerbier, Glas 20 Pf.

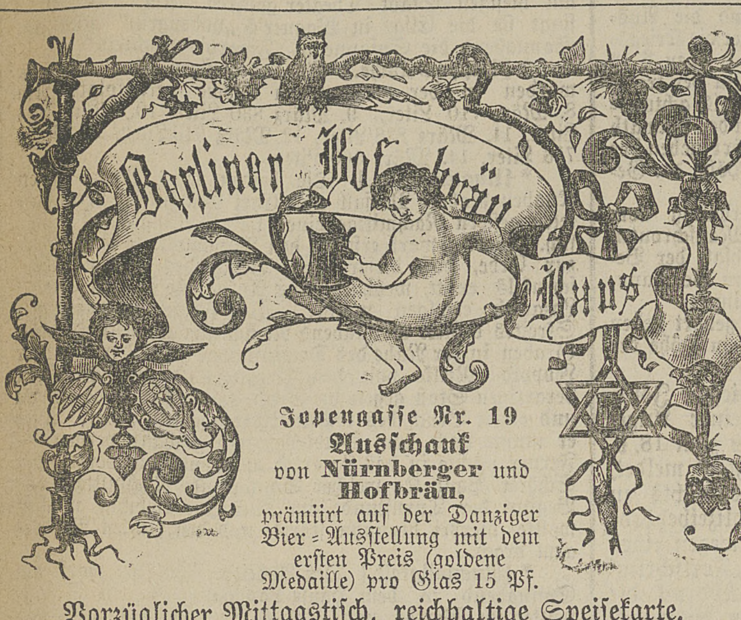
G. N. Kurz'sche Brauerei, J. G. Reif.

Grosse Speisekarte, ganze und halbe Portion, zu billigen Preisen.

Mittagstisch von 12½ bis 2½ Uhr, auch im Abonnement.

Diners und Soupers werden sofort servirt, ebenfalls auf Bestellung außer dem Hause. (3801

C. H. Kiesau.



Jopengasse Nr. 19

Ausschank von **Nürnberger** und **Hofbräu,** prämiirt auf der Danziger Bier-Ausstellung mit dem ersten Preis (goldene Medaille) pro Glas 15 Pf.

Vorzüglicher Mittagstisch, reichhaltige Speisekarte.

Marienb. Pferde-Lotterie, Ziehung 17. April, Loose à M. 3,
Königsb. Pferde-Lotterie, Ziehung 22. April, Loose à 3 M.
Grosse Schlesische Lotterie, Ziehung 19. u. 20. März cr. Loose à 3 Mark, (3754
Inowrazl. Pferde-Lotterie, Ziehung 21. April cr., Loose à M. 3,
Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung 18. Mai cr., Loose à 3 M.
Casseler Pferde-Lotterie. Ziehung 3. Juni cr., Loose à 3 M. bei

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Ein comfortable eingerichtetes Haus ist Umstände halber zu verkaufen, passend für einen Rechtsanwalt, Arzt, Kaufmann. Adressen unter No. 3721 nimmt die Exped. dieser Zeitung an.

Ein **Fuchshengst,** vierjährig, ein gutes Arbeitspferd und ein Reitpferd stehen zum Verkauf in **Truteuau bei Groß Zünder bei Schwenzfeier.** (3655

Ich suche per 1. April für mein **Agentur-, Commissions-** und **Assecuranz-Geschäft** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Offerten erbeten sub No. 2921 in Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling

sucht **Louis Lierau, Uhrmacher,** Gerbergasse Nr. 4. (3746

Radiese, Kopfsalat, Italien. Blumenkohl, Teltower Rübchen, und ital. Maronen

empfiehlt (3743

A. Fast,

Langenmarkt 33|34.

Hochfeinen Räucherlachs

mild gesalzen, empfiehlt [3742

A. Fast,

Langenmarkt 33/34.

Wildprethandlung:
Rennthier, Schwarzwild, Poularden, Puten. Kapaunen, Kücken, div. Flugwild Röperg. 13. (3803

Fischmarkt 46

giebt es heute Abend 6 Uhr warmen Räucheraal, pr. ℔ nur 1 M. 10 ₰, sowie frischen Räucherlachs, pr. ℔ 1 M. 75 ₰.

Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34.

Wannen-, Römische, warme Douchebäder. Vom 1. April cr. ab

Moorbäder

aus garantirt echter **Franzensbader** Moorerde directen Bezuges in schmalen (Franzensbader) Wannen. (3601

G. Jantzen.

Strohhüte

zum **Waschen, Modernisiren, Färben** zc. werden rechtzeitig erbeten. Neue Facons zur gefälligen Ansicht bei (3741

A. Jahnke, Frauengasse Nr. 48.

Rester Havanna-Cigarren,

verkaufe ich räumungshalber bedeutend unterm Facturapreise. (3582

Johann Wiens Nachf.,
Langgarten 4 und 2. Damm 14.

Wegen Verzug. Ein hoch elegantes Fuhrwerk, Dunkelschimmel, angeritten, Selbstfahrer, Patentaxen, Langbaum, Kummetgeschirr mit Neusilberbeschlag, Stallutensilien, ein neuer Badeapparat, (Messing), billig zu verkaufen Hundegasse 124, 2 Tr. (3730

Eine gut erhaltene

Doppelkalesche

zu verkaufen Fleischergasse 7. (3783

Ein hellbrauner

Wallach,

5 Zoll groß, 9jährig, gut geritten, event. zum Fahren z. gebrauchen, steht z. Verk. Zu erfr. Vorstädt. Graben 29, 1 Tr.

Damen-Mäntel-Confection.

Ich suche für sofort eine zweite Directrice **bei hohem Gehalt,** welche **ganz speciell mit der Damen-Mäntel-Confection** vertraut sein muß und auch bereits in dieser Branche jahrelange, practische Erfahrungen aufzuweisen hat. (3684

Otto Rochel.

Photographie.

Ein Copirer sucht Stellung. Adr. unter 3736 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein unverheiratheter, in allen Branchen erfahrener

Gärtner

mit guten Zeugnissen, gesetzten Alters, sucht von sofort oder 1. April eine **Privatstelle.** Gef. Adr. unter Nr. 3775 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

1—2 junge Leute finden i. einer gebild. Familie gute Pension u. Eintritt in e. gr. Garten. Näh. Sandgrube 23.

Hopfengasse 48 (Wasserseite) und Münchengasse 9 sind die Oberräume, Hopfengasse 76 und Hopfengasse 85 sind die Unterräume zu vermiethen. Näheres hierüber Hundegasse 67 im Comtoir. (3727

Eine gr. Remise

ist Dienergasse 2 zu vermiethen.

Münchengasse No. 18 sind **3 Speicher-Oberräume** vom 1. April cr. zu verm. Näheres Hopfengasse 94, Comt., bei Th. Holtz.

Heil. Geistgasse 117

ist das elegant eingerichtete Ladenlokal nebst Wohnung u. allem Nebengelaß, Keller zc. zu verm. Näh. Hange-Etage.

Danziger Techniker-Verein.

Mittwoch, d. 18. März bei **Selonke**
Beitritts-Erklärung zur Krankenkasse.
Vortrag. (3768

Der Vorstand.

Schütz-Feier 1585.

Proben für diese Woche:
Dienstag nur Alt, Mittwoch Sopran, Donnerstag Baß, Freitag Tenor, Sonnabend Soli und Chor. Die Proben beginnen stets Abends 7 Uhr. Die Einzelproben finden in der Musikschule, die Zusammenprobe (Sonnabend) in der Aula, statt. (3748

Deutsche Reichs-Fechtschule,

(Selbstständiger Verband Chemnitz).

Morgen Dienstag, den 17. März, Abends 8½ Uhr,

Fechtmeister-Versammlung

im Restaurant **Selonke.** (3805

Naturforschende Gesellschaft.

Medicinische Section.

Sonnabend, den 21. März, **Abends 8 Uhr.** (3711

Dr. Abegg.

Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.

Mittwoch, den 25. März cr., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal **„Kaiserhof":**

Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Indemnität für Zahlung einer Unterstützung. 2. Streichung von Mitgliedern. 3. Wahl eines honorirten Geschäftsführers der Stellenvermittelung, event. 4. Statutänderung. 5. Feststellung des Etats pro 1885/86. 6. Wahl des Vorstandes. 7. Wahl der Wahlcommission. 8. Wahl der Kassen-Revisoren. 9. Wahl der Bibliothek-Revisoren. (3738

Der Vorstand.

Die 4. Vorlesung

zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten

findet **nicht Mittwoch, den 18. d. Mts.,** sondern

Freitag, 27. d. M. statt. (3724

Greil's Hotel,

nahe der Post,

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Logis zu billigen Preisen.

3771) **C. Greil.**

Haase's Concert-Halle.

Breitgasse 42.

Auftreten der so beliebten Russin Frl. Xenia a. Petersburg, d. Berl. Soubretten Fräul. Trude, Anna, Bertha, Frida. Klaviervortrag des Pianisten Herrn Cesar Kasper. Anfang 7 Uhr. (3797

Caféhaus zur halben Allee.

Jeden Dienstag:

Großes

Kaffee-Concert

ausgef. v. d. Septett des Musik-Corps des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16. Anfang 3½ Uhr. **Entree frei.**

3791) **J. Kochanski.**

Café Mohr

am Olivaerthor.

Jeden Dienstag: (3726

Kaffee-Concert

ausgef. von dem rühmlichst bekannten Solo-Quartett.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Stadt-Theater.

Dienstag: 114. Abonnements-Vorstell., 10. Bons-Vorstellung. Zum letzten Male: **Die Fledermaus.** Operette in drei Acten von Johann Strauß.

Mittwoch 1. Gastspiel von **Franziska Ellmenreich. Die Erzählungen der Königin von Navarra.** Lustspiel in 5 Acten von Scribe.
Margarethe: Franziska Ellmenreich.

Donnerstag: Vorletztes Gastspiel der Königl. preußischen Kammersängerin **Mathilde Mallinger. Lohengrin.** Große Oper in 3 Acten v. Richard Wagner.
Elsa: Mathilde Mallinger.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 17. März cr.:

Gr. Extra-Vorstellung.

Auftreten der neu engagirten Künstler.
Variété-Truppe Ernest,
2 Herren 2 Damen. (Leistungen hochfein).
Auftreten des Universalkomikers Herrn **Wilhelm Fröbel.**
Auftret. d. engl. Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Gebr. Johnson.** (5 Pers). neu auf d. rollenden Kugel.
Auftr. der Schwedin **Hanna Everts.** Frl. **Bergmann.**
Auftr. d. Sängerin u. Chansonnettin Frl. **Hedwig Kramer.**
Auftreten der Prima Equilibristen **Gebr. Merved.**

Kassenöffnung:
Wochentags 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Sonntags 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 18. März 1885:
Beginn des viertägigen Gastspiels
der internationalen Sängerin
Fürstin Maria Gaetana Pignatelli de Cherchiara, Princesse du St. Empire romain.

Bestellungen für **feste** Plätze werden an der Kasse und am Tunnel-Büffet des Wilhelm-Theaters entgegen genommen.

Danksagung!

Die in Folge Ablebens meines Ehemanns **Rudolph Kaiser** bei der **Lebensversicherungsbank „Vesta" zu Posen** fällig gewordene Versicherungssumme von M. 1800 ist mir voll u. pünktlichst ausgezahlt worden, wofür ich der Direction der genannten Bank, sowie deren Vertretern, Herren **Wilczewski & Co.** in Danzig, meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Danzig, den 11. März 1885.

3751) **H. Kaiser Wwe.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 15136 der Danziger Zeitung.

Montag, 16. März 1885.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. Hammacher (nat.-lib.): Der Abg. Richter hat sich auf Hrn. v. Bennigsen bezogen; das Ansehen unseres verehrten Führers v. Bennigsen scheint also bei Hrn. Richter im Steigen zu sein. Hr. v. Bennigsen steht aber voll und ganz auf dem Boden dieser Vorlage. Daß unsere jetzigen Colonien schon geeignet sind, die deutschen Auswanderermassen aufzunehmen, glaube ich nicht. Aber wir müssen den gegenwärtigen Moment benutzen, wenn wir nicht die beste Gelegenheit zur Erweiterung unserer Handelsbeziehungen vorüberlassen wollen. Warum könnte Neu-Guinea für uns nicht später ebenso nutzbringend werden, wie es die benachbarten Colonien Hollands für dieses sind? Hr. Richter wies auf schlechte Erfahrungen hin, die Frankreich gemacht habe. Der französische Minister Cochery hat aber wiederholt die französischen Dampfersubventionen als segensreich für das Vaterland bezeichnet. Ich bitte Sie, wie meine politischen Freunde, für die ganze Vorlage zu stimmen. (Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Windthorst: Ich bestreite gegenüber dem Reichskanzler, gesagt zu haben, durch sein gestriges Eingreifen seien wir weit vom eigentlichen Thema abgekommen. Unzweifelhaft hat vielmehr gerade der Abg. Rintelen zuerst die Digression auf die Colonialpolitik gemacht; indessen kann man, ohne auf diese einzugehen, kaum die Dampfersubvention erörtern. In der Colonialpolitik, deren Tendenz ich vollkommen billige, geht mir der Reichskanzler zu schnell; in der Beseitigung des Culturkampfes geht er mir zu langsam. (Heiterkeit.) Früher ist das Parlament mit Fragen der auswärtigen Politik vom Herrn Reichskanzler niemals befaßt worden, erst seitdem wir in eine Colonialpolitik eingetreten sind, für welche er unseren Beistand nicht entbehren kann, ist das anders geworden. Ich halte diese Aenderung für einen Gewinn. Ich glaube, daß jedes Parlament seine wahre Bedeutung erst dann findet, wenn ihm auch ein Einfluß, und unter Umständen auch die Entscheidung in Fragen der auswärtigen Politik eingeräumt wird. Es ist ja das ernste Bestreben des Herrn Reichskanzlers gewesen, uns den Frieden mit England zu erhalten, und auf diesem Wege haben wir ihm stets unsere Sympathien entgegengebracht. Wir sind immer glücklich gewesen, wenn ihm ein Schachzug gelungen ist. Um so schmerzlicher hat es mich berührt, wenn er heute hat durchblicken lassen, als ob es hier im Hause Leute gäbe, zu denen er auch mich zu rechnen schien, die auf einen Krieg mit dem Auslande spekulirten. Eine derartige Beschuldigung weise ich entschieden zurück. Ich versichere, daß ich Herzenswünsche habe in Beziehung auf verletzte Rechte, aber um den Preis eines Krieges würde ich nimmermehr wünschen, eine Befriedigung derselben zu erlangen. Mir das nicht zu glauben, halte ich für ganz unzulässig. (Beifall im Centrum.) Ich verstehe nicht, wie der Herr Reichskanzler das hat thun können, besonders mit Beziehung auf Hannover. Ich habe schon einmal erklärt, daß meine Herzenswünsche auf die Wiederherstellung Hannovers gerichtet sind, aber um den Preis eines Krieges nimmermehr. Ich habe, wenn ich jene Aeußerung gethan, mich daran erinnert, daß es Momente in der Geschichte gegeben hat und geben wird, wo ein verletztes Recht sich so sehr geltend macht, daß man aus freier Entschließung dazu kommt, etwas wieder gut zu machen, was man niemals hätte verletzen sollen. (Beifall im Centrum.) Diese Erklärung wird den Herrn Reichskanzler hoffentlich zufriedenstellen. Damit fällt auch die Andeutung in nichts zusammen, als ob ich gestern auf England nur angespielt, weil ich geglaubt hätte, daß wir in einen Krieg mit dieser Macht gerathen könnten. Ich bin auf diese Angelegenheit nicht weiter eingegangen, weil ich eine heikle Angelegenheit nicht noch mehr verwickeln wollte. Aber ich glaube darüber keinen Zweifel haben aufkommen zu lassen, daß bei jeder Verwickelung mit dem Auslande der Reichskanzler das ganze Parlament hinter sich hat. Die Erörterungen sind dann weiter gegangen zwischen England und Deutschland; sie haben es nothwendig gemacht, daß der Reichskanzler seinen eigenen Sohn nach England hinüberschickte, um das brennende Feuer zu löschen. Ich gratulire diesem jungen Herrn, daß ihm die schwierige Aufgabe gelungen ist (Heiterkeit). Die mächtige Hand des Vaters hat ihn auch auf diesem Wege begleitet und ihm zu einem Erfolge verholfen, den sonst wohl auch unser Botschafter hätte erringen können. (Heiterkeit.) Wenn ich also davon gesprochen, daß unsere Beziehungen zu England einen sehr ernsten Charakter angenommen hatten, so halte ich das voll und ganz aufrecht, und alle Welt wird mir darin zustimmen. Daß es dem Reichskanzler gelungen ist, die Mißverständnisse zu beseitigen, darüber habe ich ihm gestern schon meine Glückwünsche ausgesprochen. Sehr interessant war mir die Bemerkung des Herrn Reichskanzlers, daß er glaube, die künftige Generation werde mit einer anderen Auffassung unserer politischen Zustände begabt sein als wir; das sind Zukunftsbilder, die wir abtreten müssen. Herrn Poschingers Buch ist ein nicht uninteressanter Beitrag zu dieser Geschichte. Aber ich muß sagen, daß die Bekanntmachung des Herrn etwas einseitig ist und kein volles Bild von dem giebt, was zu jener Zeit gethan ist. Das Werk ist weniger geschrieben, um die Geschichte jener Zeit objectiv darzustellen, als um den Reichskanzler zu verherrlichen. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich schließe mit der Erklärung, daß wir unsere patriotischen Empfindungen nicht besser bethätigen können, als wenn wir endlich Frieden mit Rom schließen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Staatssecretär Stephan: Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Dampfer bereits weit außer Sicht sind (Heiterkeit). Ich meine das vollkommen ernsthaft. Zur Sache für jetzt nur zwei thatsächliche Berichtigungen. Dem Herrn Reichskanzler hät es durchaus fern gelegen, auf einen Theil der Vorlage zu verzichten (Widerspruch); es hat das Niemand aus seinen Worten entnehmen können; er hat nur von „kümmerlichen Abschlagszahlungen" gesprochen. Dann ist die Idee der staatlichen Subvention durchaus nicht neu, sondern in der Postverwaltung, z. B. für die Linien auf der Ostsee, seit lange praktisch.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Persönlich bemerkt

Abg. Richter: Ueber das Verhältniß zu England bei der Debatte über den Consul in Apia glaubte ich einmal im Sinne des Reichskanzler gesprochen zu haben. Aber ich scheine es ihm niemals rechtmachen zu können. Zu jener Debatte war ich nur provocirt durch die Aeußerungen des Abg. Kalle, welcher die Bewilligung des Consuls als ein Urtheil gegen England darstellte. Der Kanzler warf mir dann vor, daß ohne meine Betonung der übereinstimmenden Interessen mit England die Verständigung in London rascher und umfassender erfolgt wäre. Rascher konnte dies nicht wohl sein, denn als ich sprach, lagen bereits friedliche Kundgebungen von dort vor, und der Bericht über meine Rede konnte noch gar nicht nach England gekommen sein, als die Verständigung dort schon perfect war. Der Vorwurf ist also durchaus willkürlich. Völlig aus der Luft gegriffen ist auch die Bemerkung des Reichskanzlers, daß aus dem stenographischen Bericht meiner Rede die Betonung dynastischer Beziehungen verschwunden sei. Ich hatte bemerkt, daß nicht nur durch die Dynastie, sondern auch durch die germanische Abstammung beide Völker verbunden seien. Genau so findet sich der Hinweis auf die dynastischen Beziehungen im Stenogramm und im stenographischen Bericht. (Hört, hört! links.) Das beweist mir, daß man auch auf die thatsächlichen Behauptungen des Reichskanzlers, selbst wenn sie mit so großer Bestimmtheit vorgetragen werden, sich nicht immer verlassen kann. Ich hatte weder formell noch sachlich Veranlassung, den Hinweis auf die dynastischen Beziehungen zurückzunehmen; zumal in Thronreden und amtlichen Kundgebungen der Reichskanzler oft in ähnlicher Weise darauf hingewiesen hat.

Der Präsident schlägt vor, die Berathung Montag 1 Uhr fortzusetzen.

Abg. v. Kardorff (freiconf.) will schon um 11 Uhr die Sitzung beginnen lassen, damit man endlich zur Abstimmung gelange.

Abg. Windthorst erklärt sich für den Vorschlag des Präsidenten.

Abg. Richter tritt auch für 11 Uhr ein, da er es wohl für angänglich hält, daß das Abgeordnetenhaus mit Rücksicht auf die entscheidenden Abstimmungen im Reichstage seine Sitzung (die auf 10 Uhr angesetzt ist) sofort wieder aufhebe.

Durch Auszählung wird mit 119 gegen 105 Stimmen beschlossen, um 11 Uhr zu beginnen.

Nächste Sitzung: Montag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 14. März.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Kirchenverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover.

Bei den Einnahmen des Ministeriums für Landwirthschaft spricht der

Abg. Wagner-Osthavelland (conf.) dem Minister Dr. Lucius seinen Dank für die Bemühungen zur Förderung der Landwirthschaft und im Besonderen für die Erhöhung der Getreidezölle aus. Angesichts der Nothlage der Landwirthschaft, die von keiner Seite ganz geleugnet wird, wird gegenüber den Getreidezöllen darauf hingewiesen, daß Abhilfe viel mehr in der Verbesserung der landwirthschaftlichen Technik, in der Verbilligung der Production und in veränderter Eisenbahnpolitik zu suchen sei. Wir aber behaupten, daß dies nicht ausreichen würde, und daß eine veränderte landwirthschaftliche Handelspolitik dem Auslande gegenüber dazu kommen müsse. Dagegen sind namentlich die zwei Einwände gemacht worden, daß nämlich die erhöhten Getreidezölle eine Vertheuerung des Brodes zur Folge haben, und daß dieselben nur einer kleinen Minorität zu gute kommen. Es handelt sich aber nicht um eine Vertheuerung, sondern darum, einen maßlosen Druck auf den Preis, der die Productionskosten nicht mehr deckt, zu beseitigen. Im Uebrigen ist es zweifelhaft, ob ein niedriger Getreidepreis auch wirklich ganz den Consumenten zu gute kommt, ein niedriger Getreidepreis hat nicht einen entsprechend niedrigen Mehl- und Brodpreis zur Folge. Was den Einwand betrifft, daß die Vortheile der Getreidezölle nur der kleinen Anzahl großer Grundbesitzer zufallen, so hat jüngst Prof. Kühn in einer Broschüre „Die Getreidezölle in ihrer Bedeutung für den mittleren und kleineren Grundbesitz" nachgewiesen, daß selbst bei einem Parzellenbesitz von 2 Hectar schon von einem gewissen Vortheil die Rede sein könne. In der sächsischen Lausitz wird bereits bei ½ Hectar Körnerbau Getreide verkauft. (Gelächter links.) Ueberhaupt verkauft der mittlere und kleine Grundbesitz relativ ebenso viel wie der Großgrundbesitz. Wir müssen bei der Bemessung unserer Zölle auch darauf Rücksicht nehmen, daß Oesterreich und Rußland, welche hauptsächlich nach Deutschland Getreide importiren, eine entwerthete und schwankende Valuta haben; danach müssen wir die Zölle reguliren, damit bei weiterem Sinken der dortigen Valuta die Erhöhung nicht einfach compensirt werde. Es liegt hier kein Klassen-, sondern ein nationales Interesse vor. Wir müssen die Landwirthschaft, welche die große Mehrheit unseres Volkes beschäftigt, leistungsfähig zu erhalten suchen, so lange es noch möglich ist; ist der Ruin erst vorgeschritten, dann gingen wir italienischen, schottischen, ja irischen Zuständen entgegen. Wir sind dem Reichskanzler unseren Dank schuldig, daß er den Muth gehabt, gegenüber Ihrem wüsten Geschrei (Oho! links) im Landtag, im Reichstag und in den Versammlungen zu demjenigen Mittel zu greifen, das nach aller Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht einen definitiven, so doch einen gewissen Erfolg verspricht. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Die Wähler von Osthavelland wissen jetzt, wie Herr Wagner im Reichstage in dieser wichtigen Frage gesagt haben würde, wenn er nicht durchgefallen wäre. (Oh! rechts. Sehr richtig! links.) Eine so lange Rede nur auf eine einzige neue Broschüre, die dem Hause wohl nur zum allerkleinsten Theil bekannt ist, zu stützen in so allgemeinen Behauptungen, das scheint uns denn doch zu viel zugemuthet zu sein. Auf solche Rede konnten wir bei der dritten Lesung nicht gefaßt sein. Beschweren Sie sich jetzt wenigstens nicht, auch nicht in Ihrer Presse, daß die Verhandlungen hier unnütz verlängert werden. (Sehr richtig! links), zumal in einer Frage, die im Reichstag zur Verhandlung steht und nach den neulichen Bemerkungen des Vicepräsidenten des Ministeriums. (Hört, hört.) Ich kann es mir aber ersparen, die Wagnersche Rede ausführlicher zu beantworten, denn er hat den ganzen Bau seiner Ausführungen auf ein Paar ganz unrichtige Sätze gestützt. Er sagt, daß die Majorität des Volks aus zur Landwirthschaft gehörigen Personen besteht. Erste Unrichtigkeit! Ein Lehrer der Staatswissenschaft müßte doch wissen, daß nach der letzten Berufsstatistik nur zwischen 18 und 19 Millionen zur Landwirthschaft gehören, dagegen über 26 Millionen nicht. Die Majorität der Deutschen besteht also nicht aus Landwirthen, hängt auch nicht direct von ihr ab. Ferner erklärt dieser staatswissenschaftschaftliche Lehrer die Vertheuerung des Brodes durch den Kornzoll für eine Illusion! Früher hat derselbe Herr Wagner das Gegentheil behauptet, ebenso haben noch

vor wenigen Jahren sowohl Regierung wie Conservative — ich erinnere nur an die Reden des Herrn v. Holtz und an die Motive des ersten Verwendungsgesetzes — ausdrücklich zugestanden, daß der Tarif von 1879 bei seinen viel niedrigeren Getreidezöllen die unteren Klassen stärker belastet als die anderen, und daß deshalb ihnen Erlasse an Klassensteuer gewährt werden müßten, wenn nichts anders mit Hilfe einer Anleihe. Jetzt sind wir schon so weit, daß Herr Wagner das Alles bestreitet. Kennt Herr Wagner nicht die Preisliste von den Orten, die den Zoll zahlen, und den Freihafengebieten? In Danzig ist schon jetzt der inländische Roggen 15 M. höher als der Transitroggen, — um noch nicht den ganzen Betrag des dreifachen Zolles, weil man über das Resultat der dritten Lesung in Zweifel ist. Aber es lohnt wirklich nicht, darüber noch zu diskutiren. Was ist denn nun noch übrig geblieben? Die neuen Untersuchungen von Kühn, die ich noch nicht kenne. Dem gegenüber steht aber die Praxis und eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, die auch in der Landwirthschaft zu Hause sind. Ich nenne nur Stengel, Weidenhammer. Der nationalliberale Professor Conrad (Halle), der gewiß nicht in dem Verdacht excentrischer Gesinnung steht, hat ganz kürzlich ebenso wie wir erklärt, daß im Wesentlichen nur der Großgrundbesitzer ein Intresse an den Getreidezöllen hat (hört, hört! links), er spricht sogar von dem Mißbrauch mit dem Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt", der nicht genug gebrandmarkt werden könne. Wenn soviel Landwirthe wirklich Interesse am Zoll hätten, wie kommt es, daß in kurzer Zeit tausende und tausende Landwirthe dagegen protestiren. (Ruf rechts: Das ist gemacht!) Das sagen Sie — und haben hier ein förmliches Büreau, welches die bekannten Formulare überallhin versendet 2c. Das ist natürlich Alles aus der urwüchsigen Kraft der Landwirthschaft entstanden. Wollen Sie einmal diese Formulare mit Postkarte u. s. w. sehen? Darin, wie es gemacht wird, sind Sie uns weit über; schon seit Jahren arbeiten Sie an dieser Agitation. Trotzdem sind schon jetzt mehr Unterschriften gegen als für. Bei den Nachwahlen — denken Sie an Mecklenburg — haben Sie trotz aller aufgewendeten Mühe eine Niederlage erlitten. Jetzt sind die Karten aufgedeckt, bei den Wahlen im Herbst waren die Wähler leider noch ungläubig. Glauben Sie, die Conservativen würden alle wiederkommen, wenn jetzt sofort aufgelöst würde? Der Abg. Wagner hat von unserer „wüsten Agitation" gesprochen — uns läßt das kühl. Ein Mann, der noch vor kurzem in dieser Frage auf unserem Standpunkt gestanden — (Abg. Wagner: Das ist nicht wahr!) nicht wahr? Sie haben ja ausdrücklich um Entschuldigung gebeten, daß Sie jetzt anderer Meinung sind wie früher. Sie haben ja zugegeben, mit Ihrer Vergangenheit gebrochen zu haben. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf daraus, aber Sie als Neubekehrter können doch nicht erwarten, wenn Sie eine Vorlesung mit solchen Redensarten halten, irgend einen Eindruck auf uns zu machen. Sie werden vielleicht, wenn Sie wieder einmal anders bekehrt werden, mit denselben Redensarten gegen Ihre jetzigen Freunde sprechen. In solchen Fragen kann man doch nicht seine Meinung wechseln wie einen Handschuh. Was hat sich denn in den letzten Jahren geändert? (Zuruf.) Die Dampfkraft — die haben wir schon lange. Aber gerade sie und die Erfindungen der Neuzeit sind die Bahnbrecher, um die Zollschranken zwischen den einzelnen Ländern niederzurennen; es thut mir leid, daß dieser Lehrer der Nationalökonomie noch nicht einmal aus seiner wissenschaftlichen Beschäftigung zu dem Resultat gekommen, daß die Erfindung und die großartige Entwicklung der Neuzeit die Völker Gott sei Dank — statt sie zu entfremden — einander näher führt, und daß mit solchen kleinlichen Mitteln nichts gemacht wird. Diese Zollschranken wird der Geist unserer Zeit niederwerfen, auch wenn noch zehn Wagners wissenschaftlich dafür eintreten. Im Auslande suchen die Schutzzöllner doch wenigstens sich durch das Bild einer europäischen Zollunion gegenüber den anderen Welttheilen zu beruhigen. So weit ist Herr Wagner noch nicht einmal. Er glaubt trotz Eisenbahnen und Telegraphen diese Abschlußpolitik empfehlen zu können. Auf die Details heute einzugehen, kann ich mir ersparen. Die wahren Freunde der Landwirthschaft sind nicht Diejenigen, welche durch künstliche Mittel auf Kosten der Gesammtheit den Preis des Grund und Bodens über seine natürliche Höhe bringen. Das ist das Gefährlichste bei dieser künstlichen landwirthschaftlichen Schutzzollbewegung. Diesen Bestrebungen werden wir entgegentreten im Interesse der Landwirthschaft, und, wenn wir auch jetzt unterliegen, in Zukunft wird man es uns danken. Wir werden ihnen entgegentreten vor Allem im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, die in ihren wirthschaftlichen Verhältnissen schwer geschädigt wird. (Lebhafter wiederholter Beifall links, Zischen rechts.)

Die nun folgenden persönlichen Bemerkungen zwischen den Abgg. **Wagner** einer- und **Büchtemann** und **Rickert** andererseits sind schon telegraphisch berichtet.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim ersten Kapitel der Ausgaben dankt Abg. **Windthorst** dem Minister für die Förderung, welche er der Canalisirung der oberen, mittleren und unteren Ems bisher hat zu Theil werden lassen, ist aber über den jetzt so sehr verlangsamten Fortgang der Arbeiten befremdet.

Minister **Lucius**: Die Arbeiten an den Emscanälen sind allerdings zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Nachdem wir für den Ems-Vechtecanal etwa 12 Millionen ausgegeben und eine Reihe anderer Canäle ausgebaut haben, lassen wir den Süd-Nordcanal der Vollendung in einem Tempo entgegengehen, welches dem Arbeitsbedürfniß in jener Gegend entspricht. Auch soll dort eine Arbeitercolonie angelegt werden, von welcher ebenfalls eine Förderung der Moorcolonisation zu erhoffen ist.

Abg. **Schultz-Lupitz** bedauert, daß die vielseitig gewünschte weitere Herabsetzung der Tarife für Kainit und andere Dungstoffe nicht eingetreten ist.

Minister **Lucius** constatirt dem gegenüber, daß die Förderung der Verwendung künstlicher Dungstoffe, in specie des Kainit, die landwirthschaftliche Verwaltung sich andauernd angelegen sein lasse.

Abg. **Conrad** (Centr.) beklagt sich über den in einigen Districten, namentlich in Oberschlesien, überhand nehmenden Wildschaden, gegen welchen das bestehende Gesetz nicht genügenden Schutz gewähre.

Abg. v. **Dziembowski** (Pole) befürwortet die Regulirung des Stromgebiets der Obra.

Die Ausgaben des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Etat der Gestütverwaltung werden darauf bewilligt.

Nächste Sitzung: **Montag**. (Cultusetat.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 14. März. Getreidemarkt. Weizen loco und auf Termine ruhig, per März 163 Br., 162 Gd., per April-Mai 168 Br., 167 Gd. — Roggen loco und auf Termine ruhig, per März 128,00 Br., 127 Gd., per April-Mai 128 Br., 127 Gd. — Hafer fest. — Gerste still. — Rüböl matt, loco —, per Mai 52. — Spiritus matter, per März 33 Br., per April-Mai 33 Br., per Mai-Juni 33¼ Br., per August-Dez. 35¼ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,40 Br., 7,30 Gd., per März 7,20 Gd., per August-Dezbr. 7,65 Gd. Wetter: Schön.

Bremen, 14. März. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 7,15, per April 7,15, per Mai 7,20, per Juni 7,30, per August-Dezember 7,60. Alles Brief.

Frankfurt a. M., 14 März. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 256⅜, Franzosen 253, Lombarden 114, Galizier 220½, Aegypter 67½, 4 % ungar. Goldrente 81½, 1880er Russen 81⅝, Gotthardbahn 108¾. — Fest.

Wien, 14. März. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 83,27½, 5% österr. Papierrente 99,15, österr. Silberrente 83,60, österr. Goldrente 108,25, 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 99,05, 5% Papierrente 93,95, 1854er Loose 129,00, 1860er Loose 139,75, 1864er Loose 171,75, Creditloose 178,50, ungar. Prämienloose 119,25, Creditactien 302,60, Franzosen 307,00, Lombarden 139,90, Galizier 267,50, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 153,00, Nordwestbahn 173,00, Elbthalbahn 178,50, Elisabeth-Bahn 236,50, Kronprinz-Rudolfbahn 186,50, Dux-Bodenb. —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2455, Unionbank 74,60, Anglo-Austr. 105,50, Wiener Bankverein 107,50, ungar. Creditactien 310,50, Deutsche Plätze 60,60, Londoner Wechsel 124,40, Pariser Wechsel 49,02, Amsterd. Wechsel 102,75, Napoleons 9,81. Dukaten 5,75, Marknoten 60,55, Russische Banknoten 1,28, Silbercoupons 100, Tramway 217,25, Tabaksactien 119,00, Länderbank 104,40.

Amsterdam, 14. März. Getreidemarkt. Weizen per März 210. Roggen per März 158.

Antwerpen, 14. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen niedriger. Hafer behauptet. Gerste fest.

Paris, 14 März. Rohzucker 88° ruhig, loco 36,25 bis 36,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 42,75, per April 43,00, per Mai-Juni 43,30, per Mai-August 43,60.

Paris, 14. März. (Schlußbericht.) Productenmarkt Weizen ruhig, per März 21,80, per April 22,10, per Mai-Juni 22,60, per Mai-August 23,10. — Roggen ruhig, per März 16,50, per Mai-August 17,40. — Mehl 9 Marques weichend, Schluß besser, per März 47,50, per April 47,80, per Mai-Juni 48,50, per Mai-August 48,90. — Rüböl ruhig, per März 63,50, per April 64,00, per Mai-August 65,50, per Sept.-Dezbr. 67,00. — Spiritus ruhig, per März 46,75, per April 46,75, per Mai-August 47,00, per Sept.-Dezbr. 47,25 — Wetter: Schön.

Paris, 14 März. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 83,75, 3% Rente 82,20, 4½% Anleihe 110,12½, Italienische 5% Rente 97,40, Oesterreich Goldrente 90, 6% ungar. Goldrente —. 4% ungar. Goldrente 81⅝, 5% Russen de 1877 98½, III. Orientanleihe —. Franzosen 631,25, Lombardische Eisenbahn-Actien 302,50, Lombardische Prioritäten 311,00, Neue Türken 17,95, Türkenloose 48,25, Credit mobilier 282, Spanier neue 61⅝, Banque ottomane 608,00, Credit foncier 1375, Aegypter 342, Suez-Actien 2125, Banque de Paris 795, Banque d'escompte 577, Wechsel auf London 25,35½. Foncier ägyptien —, Tabaksactien —, 5% privileg türk. Obligationen 401,87½.

Liverpool, 14. März Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen Amerikaner 1/16 d. höher, Surats unverändert. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung 6 1/32, Mai-Juni-Lieferung 6 3/32 d.

London, 14. März. Consols 97 15/16, 4% preußische Consols 102¼. 5% italien. Rente 96. Lombarden 11⅞. 3% Lombarden, alte, —. 3% Lombarden neue, —. 5% Russen de 1871 91. 5% Russen de 1872 93. 5% Russen de 1873 93⅜. Convert. Türken 17⅝. 4% fundirte Amerikaner 124⅜. Oesterr. Silberrente 67½. Oesterr. Goldrente 88½, 4% ungar. Goldrente 80⅛. Neue Spanier 61. Unif. Aegypter 67⅛. Ottomanbank 14⅛. Suezactien 84¼. Silber 49. Platzdiscont 3½ %.

London, 14. März. Havannazucker Nr. 12 13 nom., Rüben-Rohzucker 11¾ flau.

Newyork, 14. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,83¼, Cable Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4 % fundirte Anleihe von 1877 122⅛, Erie-Bahn-Actien 13⅝, Newyorker Centralb.-Actien 88¾ excl., Chicago-North Western-Actien 95½, Lake-Shore-Actien 64, Central-Pacific-Actien 34¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 43½ Louisville und Nashville-Actien 31¼, Union Pacific-Actien 47½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73⅝. Reading u. Philadelphia-Actien 17½, Wabash Preferred-Actien 11⅝, Illinois Centralbahn-Actien 126¼, Erie Second-Bonds 57⅛. Central-Pacific-Bonds 111¾. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11¼, do. in New-Orleans 10½, raff. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 7⅞ Gd., do. do. in Philadelphia 7¾ Gd., rohes Petroleum in Newyork 7, do. Pipe line Certificates — D. 77½ C. — Mais (New) 50. — Zucker (Fair refining Muscovades) 4,60. — Kaffee (fair Rio-) 8,40. — Schmalz (Wilcox) 7,55, do. Fairbanks 7,47, do. Rohe und Brothers 7,50. Speck 7. Getreidefracht 3½

Productenmärkte.

Stettin, 14. März. Getreidemarkt. Weizen matt, loco 154,00—165,00, per April-Mai 166,00, per Juni-Juli 172,00, per Sept.-Oktober 179,00. — Roggen matt, loco 134—139, per April-Mai 143,00, per Juni-Juli 145,50, per Sept.-Oktober 148,50. — Rüböl unveränd., per April-Mai 49,50, per Sept.-Okt. 52. — Spiritus flau, loco 41,60, per April-Mai 42,60, per Juni-Juli 44,00, per August-Sept. 45,40. — Petroleum loco alte Usance 20 % Tara Cassa ¼ % 8,05.

Berlin, 14. März. Weizen loco 155—184 M., weißbunt polnischer — M. ab Bahn bez., per April-Mai 167 M. bez., per Mai-Juni 169¾ M. bez., per Juni-Juli 172½ M. bez., per Juli-August 174¾ M. bezahlt, per September-Oktober 178½ M. bez. — Roggen loco 140—146 M., guter inländ. — M., feiner inländischer 143½—145 M. ab Bahn bez., per März — M. bezahlt, per April-Mai 147½—147¼—147½ M. bez., per Mai-Juni 148½ M. bez., per Juni-Juli 149½ M. bez., per Juli-August 150½—150¾ M. bez., per September-Oktober 152½ M. bez. — Hafer loco 143 bis 165 M., ost- und westpreuß. 149—154 M., pommerscher uckermärk. und mecklenb. 150—155 M., schlesischer und böhm. 150—155 M., feiner schlesischer, mährischer u. böhmischer 156—159 M., russischer 143—149 M. ab Bahn bez., per April-Mai 143½—143¾ M. bez., per Mai-Juni 144½—144¾ M. bez., per Juni-Juli 144½—144¾ M. bezahlt. — Gerste loco 123 bis 185 M. — Mais loco 118—126 M., neuer rumänischer — M. ab Bahn und Boden bez., per April-Mai 116½ M. bez., per Mai-Juni 117 M., per Juni-Juli 117½ M. bez., per Juli-August 117¾ M., per August-Sept. 118½ M., per September-Oktober 119 M. — Kartoffelmehl loco 17,75 M., per März 17,75 M., per März-April — M., per April-Mai 17,80 M. bez., per Mai-Juni 18,00 M. Gd. — Trockene Kartoffelstärke loco 17,75 M., per März 17,75 M., per April-Mai 17,80 M. bez., per Mai-Juni 18 M. Gd., per August-Sept. — M. bez. — Erbsen loco per 1000 Kilogr. Futterwaare 133—143 M., Kochwaare 153 bis 210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,50 bis 21,50 M., Nr. 0 21,50—20,00 M., Nr. 0 u. 1 — M. — Roggenmehl Nr. 0 21,75—20,50 M. Nr. 0 u. 1 20,25—18,75 M., ff. Marken 22¼ M., per März — M. bez., per April-Mai 20,35 M. bez., per Mai-Juni 20,50 M. bez., per Juni-Juli 20,70 M. bez., per Juli-August 20,85 M. bez. — Rüböl loco ohne Faß 49,5 M., per April-Mai 50 M. bez., per Mai-Juni 50,5 M., per Juli-August — M. bez., per Septbr.-Oktober 53,2 M. bez. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco — M. bez., per März 22,7 M., per Sept.-Oktbr. 23,6 M. — Spiritus loco ohne Faß 42,8—72,7 M. bez., per März 43 M. bez., per März-April 43 M. bez., per April-Mai 43,4—43,2 M. bez., per Mai-Juni 43,8 bis 43,5 M. bez., per Juni-Juli 44,7 bis 44,4 M. bez., per Juli-August 45,6—45,3 M. bez., per August-Sept. 46,2—45,9 M. bez.

Magdeburg, 14. März. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96 % 22,10 M., Kornzucker, excl., 88° Rendem. 20,80 M., Nachproducte, excl., 75° Rendem. 17,20 M. Ruhig. — Gem. Raffinade, mit Faß, 27,75 M., gem. Melis I., mit Faß, 26,50 M. Ruhig.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig